Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

26.7.1870 (No. 173)

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 173. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheile 12 kr. Karlsruhe, Dienstag, den 26. Juli Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53 kr. Vorausbezahlung. 1870.

Drahtberichte.

×× **Saarbrücken**, 24. Juli. Einige 30 Mann des 7. Uhlanenregiments sind heute früh über die Grenze gerückt und haben die Verbindungsbahn von Saargemünd nach Hagenau dadurch unterbrochen, daß sie einen Viadukt in die Luft gesprengt und vielfach Schienen aufgerissen haben.

×× **Florenz**, 24. Juli. Nach der Amtszeitung ist die Kriegserklärung zwischen Frankreich einerseits und dem Norddund mit den Südstaaten andererseits erfolgt. Der Kriegszustand zwischen den mit der italienischen Regierung im Frieden befindlichen Mächten legt Jedermann die Verpflichtung auf, die bestehenden Neutralitätsgesetze gewissenhaft zu beobachten. Jede Verletzung derselben wird bestraft.

×× **Kopenhagen**, 25. Juli. Bei Harboöre an der jütischen Westküste wurden zahlreiche Dampfer gesehen. Man hält dieselben für die französische Flotte.

×× **St. Petersburg**, 24. Juli. Nach der Amtszeitung hat die kaiserliche Regierung die möglichsten Anstrengungen gemacht, dem Kriegsausbruche vorzubeugen. Leider habe die Schnelligkeit der gefaßten Entschlüsse die Bestrebungen zur Friedenserhaltung vereitelt. Der Kaiser ist entschlossen, beiden Kriegsmächten gegenüber Neutralität zu beobachten, so lange die Interessen Rußlands durch die Ereignisse des Krieges unbedroht bleiben. Die russische Regierung sichert ihre Unterstützung jedem Streben zu, die Grenze der Kriegsoperationen einzuschränken und die Dauer des Krieges zu verkürzen.

÷ Dr. Julius Freese.

Wir wären auch ohne die Bayern und Württemberger, welche sich in letzter Stunde entschlossen haben, uns zur Seite zu stehen, mit den Franzosen fertig geworden. Aber gut ist's doch, daß aller alter Hader der großen gemeinsamen Sache geopfert ist. Mag es das vaterländische Gewissen gewesen seyn, das noch im letzten Augenblicke auch in den grimmigsten Feinden des preußisch-norddeutschen Staates über allen künstlich genährten Haß den schönen Sieg davon getragen hat, oder war es die zwingende Nothwendigkeit der Lage, oder gar die sehr gerechte Furcht vor den höher steigenden Wogen der Vaterlandsbegeisterung, welche schon an die Köpfe der Verräther heranspülten — wir wollen nicht untersuchen, wir wollen nichts nachtragen, wir wollen uns ehrlich der wieder gewonnenen Brüder freuen. Die heilige Bluttaufe, welche des vereinten deutschen Heeres im Kampfe gegen den Reichsfeind erwartet, wird hoffentlich bis auf den Grund alle Schlacken und Flecken wegschwemmen, welche noch zur Stunde den Schild des deutschen Patriotismus trüben könnten.

Wer aber noch in diesem Augenblicke es wagt, dem Rechtsbewußtseyn des deutschen Volkes frech in's Gesicht zu schlagen, wer sich vermißt, das deutsche Volk zum Kampfe gegen Preußen für den Franzosenkaiser in die Schranken zu rufen, der ist nicht bloß ein Wahnwitziger, sondern auch ein Erzverräther, dem kein deutsches Dorf eine Stätte gönnen sollte, den kein Deutscher auch nur eines Fußtritts würdigen darf. Ein heimaths- und vaterlandsloser Bube irre er umher, fern von deutschem Boden und sein Name sey gebrandmarkt, so lange es noch eine deutsche Sprache gibt. Ein solcher Erzbube, schon lange wohlbekannt als Verräther an seinem engeren Vaterland Preußen, ist der Dr. Julius Freese in Stuttgart, der Redakteur der Demokratischen Korrespondenz.

Der letzte Leitartikel dieses Blattes, überschrieben „Faustrecht", enthält folgende Sätze:

„Das Prinzip von 1866 muß aus der Welt, das Zollersche Faustrecht muß gebrochen und vernichtet werden. Nicht um das Bischen Preußen handelt es sich, sondern um den Kulturanspruch unseres Jahrhunderts, der über allen Staaten und Nationen steht. Von diesem Standpunkt allein ist der Streit zu beurtheilen, in den Zollern sich zu Europa gesetzt hat. Jeder andere Standpunkt ist zu niedrig für die große Frage, die Zollern zwischen sich und der europäischen Menschheit des 19. Jahrhunderts gestellt hat, und für keine freigeborene Seele unterliegt es einem Zweifel, daß in dem Streite Zollern verlieren muß, wenn nicht das Jahrhundert seinen Prozeß für verloren erklären soll. — Zu Zollern hält, wer die Ruchlosigkeit und Rohheit der Vergangenheit will, gegen Zollern steht das Jahrhundert, steht die Zukunft eines freien und aufgeklärten Europa."

So geschrieben: Stuttgart, den 19. Juli 1870.

Man sage nicht, das sind Tollhausphantasieen. Die gutmüthigen Deutschen, welche in dem frechen Buben nur einen Tollhausnarren erblicken möchten, seyen gewarnt. Es gibt einen Wahnwitz auch des Verbrechens, der nicht der heilenden Zwangsjacke, sondern der strafenden Gerechtigkeit des Staates und dem unsäglichen Abscheu der Menschen verfällt.

Deutschland.

* **Karlsruhe**, 23. Juli. Das Gesetzes- u. Verdngs.-Blatt Nr. 52 enthält: 1) Provisorisches Gesetz von heute, lautend: In Erwägung der durch die Kriegszeiten veranlaßten Verhältnisse haben Wir nach Vernehmung Unseres Staatsministeriums auf Grund des §. 66 der Verfassungsurkunde beschlossen u. verordnen hiermit provisorisch, wie folgt: Urtheile und Erkenntnisse, welche in privatrechtlichen Streitigkeiten ergangen und auf Zahlung einer Geldsumme oder auf Leistung vertretbarer Sachen gerichtet sind, können gegen zum Kriegsdienste einberufene Angehörige der großh. badischen Truppen, und zwar gegen Angehörige des stehenden Heeres oder der Landwehr, gegen bei den Truppen stehende Militärbeamte und gegen die Ehefrauen der Vorgenannten bis auf Weiteres im Wege der Hilfsvollstreckung nicht vollzogen werden. Ist ein derartiges Vollstreckungsverfahren bereits eingeleitet, so ist mit demselben sofort einzuhalten. 2) Landesherrliche Verordnung von heute, lautend: Auf den Vortrag Unseres Ministeriums des Innern haben Wir beschlossen u. verordnen, wie folgt: Die Auswanderung der im Ausstand befindlichen Wehrpflichtigen, der Reserve und Landwehrpflichtigen, sowie der Ersatzreservisten bis zum 32. Lebensjahr wird verboten. Auch dürfen an diese Pflichtigen ohne Genehmigung des Ministeriums des Innern keine Reisepässe ausgefertigt werden.

Karlsruhe, 25. Juli. (Karlsr.Z.) Um irrige Meinungen zu berichtigen, sind wir in den Stand gesetzt, mitzutheilen, daß die nöthigen Anordnungen getroffen sind, damit der Postverkehr nach allen Richtungen des Landes, auch da, wo er vorübergehenden Störungen unterliegt, alsbald wieder hergestellt werde. Zur Zeit findet die Beförderung ungehindert statt.

× **Karlsruhe**, 25. Juli. Die Franzosen und die französischen Zeitungen haben das Bedürfniß, sich Ungeheuerlichkeiten aufzutischen, weil sonst die Ueberreizung nachläßt, durch welche Frankreich von Napoleon künstlich in den Krieg getrieben wurde. Daher stammen die tollen Nachrichten von der sog. Schlacht bei Forbach und von der Weigerung der badischen Armee, die Vorhut des deutschen Südheeres zu bilden. Eines ist natürlich so unsinnig und unwahr, wie das Andere. Besonders schön ist freilich die Schlacht bei Forbach, wo die Preußen mit Bayonneten in den Rhein geworfen wurden, während bei Forbach weit und breit der Rhein nicht zu finden und überhaupt bis zur Stunde ein Gefecht noch nicht bekannt geworden ist. Solche Dinge kennzeichnen den Karakter des Franzosen. Es wäre lächerlich, einen so gewaltigen Feind zu unterschätzen; aber das deutsche Volk braucht solcher seltsamen Reizmittel denn doch nicht, um mit vollem Muth und voller Thatkraft seine Pflicht zu thun. Das ist ein Vorzug, den wir uns nachrühmen dürfen und den die Welt an uns anerkennt. Das an sich berechtigte Ehrgefühl der Franzosen ist nie von Deutschland beleidigt worden; man hat es absichtlich überreizt und mißleitet.

* **Karlsruhe**, 25. Juli. Bei den Franzosen wird offenbar zu Einschüchterungszwecken mit den sogen. „Mitrailleusen" (Kugelspritzen) eine Art von geheimnißvollem Götzendienst getrieben. Wir möchten dem gegenüber erwähnen, daß im badischen Artillerielager längst die eingehendsten Versuche mit diesen Maschinen gemacht sind und daß sogar die badische Artillerie solche besitzt. In weit größerer Anzahl und, wie man sagt, noch mehr vervollkommneter Form besitzt solche das Heer des norddeutschen Bundes. — Die französischen Kanonenboote auf dem Rhein mögen zur Deckung eines Ueberganges und zur Einschüchterung wehrloser Städte nützlich seyn. Jedenfalls kann man ihnen aber, zumal bei dem jetzt besonders niederen Wasserstand, fast unbesiegliche Hindernisse bereiten, und für die endliche Hauptentscheidung sind sie ohne jeglichen Einfluß.

†* **Karlsruhe**, 25. Juli. Wie wir hören, wird heute Abend S. K. H. der Kronprinz von Preußen hier eintreffen und im gr. Residenzschlosse Wohnung nehmen.

Z **Karlsruhe**, 25. Juli. Wie man uns meldet, wird am nächsten Mittwoch in sämmtlichen Kirchen des Landes ein Gottesdienst zum Segen unseres bevorstehenden Nationalkampfes stattfinden.

= **Mannheim**, 24. Juli. Aus dem Munde eines Deutschen, der gestern von Paris zurückkehrte, vernahm ich über die dortige Stimmung viel Wissenswerthes. Als Grund zu der plötzlichen Kriegslust des Korsen betrachtet man hauptsächlich den Ausgang der Volksabstimmung. Anderthalb Millionen gebildeter Städter gegen sieben Millionen Bauern eröffneten für die Herrschaft der Napoleoniden eine um so tramigere Aussicht, da auch die Armee 45,000 Nein abgegeben hatte. Spanische Unterrocksgeschichten und Vermögenszerrüttung des gekrönten Spielers gaben daneben den Ausschlag. Die Rechte mit ihren Cassagnac's ꝛc. verlangte deßhalb lärmend den Krieg, als letztes Rettungsmittel gegen die innere Verlegenheit, und suchte ihn den leichtgläubigen Franzosen als einen Befreiungskrieg mundgerecht zu machen. Süddeutschland u. die neuen preußischen Provinzen seufzten unter einem schweren gemeinschaftlichen Drucke, welchen das großmüthige Frankreich von ihnen nehmen müsse. „Vive l'Allemagne, à bas la Prusse", dieser eine Ruf, der in Paris überall, wo man überhaupt mit dem Kriege einverstanden ist, sich hören läßt, zeigt zur Genüge, wie schwer sich die Mamelucken des Kaiserreichs verrechnet, wie unverantwortlich sie Frankreich irre geführt haben, indem sie auch nur einen Augenblick glaubten, in Süd- und Westdeutschland auf Sympathieen und Bundesgenossen zu stoßen. Man ist aber in den bürgerlichen Kreisen von Paris nur wenig mit dem Kriege einverstanden, Fabrikant und Kaufmann verwünschen ihn, verwünschen die Herrscherfamilie, zu deren Zwecken er geführt wird, vor Allem aber die Spanierin, die jetzt Paris zum Hohne als Regentin bestellt werden soll. Die Stimmung ist durchweg so geartet, daß Napoleon nicht eine einzige Niederlage ertragen kann; die Marseillaise weckt ihn aus dem Schlafe u. zeigt ihm, was dem besiegten Kaiser bevorsteht. Und die Armee? Mag sie auch in trunkenem Weingeistrausche an der Saar und am Rhein erscheinen, die gehätschelte Pariser Armee zog ohne Begeisterung, lautlos aus Paris fort. Der französische Soldat schlägt sich gerne, aber nicht für eine Sache, welche er vorweg für verloren hält. Für verloren gilt aber die Sache des verpfafften Carbonari an der Seine, den die gehaßte Spanierin am Gängelbande führt.

Mannheim, 24. Juli. (M.J.) Wie wir hören, ist Herr Fabrikant Dittenhöfer zum Konsularagenten der nordamerikanischen Union am hiesigen Platze ernannt worden.

r. **Mannheim**, 24. Juli. Erhebend überall sind die Aeußerungen der Zuversicht u. des Muthes, mit welchem unsere Truppen dem Kampfe entgegen gehen, der Zuvorkommenheit und Theilnahme, mit welcher sie von der Bürgerschaft verpflegt werden. — Durch Maßnahmen, wie sie am letzten Markttage getroffen wurden, durch größere Einkäufe von Lebensmitteln aus entfernteren Orten sind die Preise derselben auf erträgliche Sätze gefallen. Auch die Uebernahme von Einquartierung, für welche man anfänglich bis zu 2 fl. 24 kr. und 2 fl. 30 kr. forderte, ist durch den vielseitig gefaßten Beschluß, die Leute in die eigene Wohnung aufzunehmen und zu verpflegen, bis auf 1 fl. 24 kr und 1 fl. im Preise zurückgegangen und wird vielfach angeboten. In Ludwigshafen u. andern Orten werden von den Bauern Hunderte von Fuhrwerken dem Militär zur Verfügung für Transporte u. dergl. gestellt und von den Verwaltungen mit 8 fl. für den Tag gemiethet. Der hiesigen Gemeindeverwaltung hat der große Ausschuß einen Kredit von 300,000 fl. zur Verfügung für die Kriegsbedürfnisse gestellt und es hofft für's Erste dieselbe, 100,000 fl. zu günstigen Bedingungen zu erhalten. Zu den schon gebildeten Vereinen für Unterstützung armer, feldpflichtiger Mannschaften, für Unterstützung der Frauen und Kinder der Krieger, für Krankenpflege überhaupt, ist noch ein Vereins-Reserve-Lazareth-Komite (verzeihen Sie dem Worte; es ist amtlich und thut auch nichts dazu, wenn nur der Verein selbst recht gedeiht) getreten. Dasselbe hat Kommissionen für die einstweilen vorgesehenen 5 Lazarethe — zusammen zu 500 Betten — gebildet, in welche auch je 3 Frauen eintreten werden. Gestern Abend war Versammlung des Turnvereins, welcher beschloß, Freiwillige für Verbringung der Kranken aufzustellen. Schon 40 junge Männer haben sich zu diesem Liebesdienst sofort erboten und es ist die Sache auch in anderen Vereinen angeregt worden.

Pforzheim, 22. Juli. (Pf.B.) Kaum hat die Presse die Gründung des hies. vaterländischen Hilfsvereins zur Kenntniß der Bewohner unserer Stadt gebracht, als auch schon dem Vereinsvorstande von der Familie B. die namhafte Summe von 500 fl. zu Vereinszwecken übergeben wurde. Unsern innigsten Dank für diese vaterländische Gabe! Die in der Stadt bereits begonnenen Sammlungen nehmen einen erfreulichen Fortgang. Ueberall die wärmste Theilnahme für das Loos der Familien unserer in's Feld gezogenen Krieger, aller Orten freudigste Opferwilligkeit für die Männer, die für unsere höchsten Güter: „Deutsche Ehre, deutsches Vaterland!" ihr Leben einsetzen.

⧖ **Gernsbach**, 21. Juli. Rühmend dürfen wir erwähnen, daß der hier ganz neu gebildete Turnverein unter seinem Vorstand, Herrn Reallehrer May, sich bereit erklärt hat, eine Schutzwache für die Stadt zu bilden und eintretenden Falls als Krankenpfleger während des Kriegs thätig

---

× **Der Holzschuh.** (Schluß.)

„Gewiß, Louisette, und wir wollen sehen, was darin enthalten ist."

„Soll ich sie in Ihr Zimmer tragen?" fragte das Mädchen augenscheinlich mit großer Neugierde.

„Nein, wir wollen sie hier öffnen," entgegnete Paganini, indem er einen sehr scharfen Blick auf die Damen am Kartentische richtete, welche sich den Schein gaben, als ob sie in ihr Spiel vertieft wären und den Künstler nebst seiner Kiste in keiner Weise beachteten.

Das Oeffnen war jedoch leichter ausgesprochen, als ausgeführt. Nachdem der Deckel endlich abgerissen worden war, ergab sich noch viel zu thun, ehe der eigentliche Inhalt sichtbar wurde; denn zahllose Umhüllungen von Heu und Papier, deren jede mit Schnüren und Siegeln befestigt war, mußten nach einander abgenommen werden.

„Was wird endlich zum Vorschein kommen?" sagte eine der alten Damen, welche ihre Ungeduld nicht beherrschen konnte.

Es dauerte jedoch noch längere Zeit, bis die letzte und stärkste Hülle entfernt war, worauf der Kern des Ganzen sich als ein gewöhnlicher Holzschuh entpuppte, den Paganini der erstaunten Gesellschaft zeigte.

„Ist das Alles?" kicherten die alten Damen mit beleidigter Miene. „Deßhalb hätten wir unser Spiel nicht zu unterbrechen brauchen."

„Nur ein alter Holzschuh!" seufzte Louisette, welche ihre bittere Enttäuschung nicht verbergen konnte.

„Nur ein alter Holzschuh!" wiederholte Paganini mit besonderem Nachdrucke, ohne seinen Blick von den Spielerinnen abzuwenden. „In der That, ein recht hübscher Spaß, der seinen Erfinderinnen viel Vergnügen gemacht haben muß! Dieses Geschenk ist mir zugesendet worden, um damit eine Anspielung auf meinen angeblichen Geiz zu machen. Es erfordert nicht sehr viel Scharfsinn, um diesen Weiberwitz zu durchschauen. Aber gleichviel! Die Absenderin dieser Kiste wollte den Glauben bei mir erwecken, daß ein Geschenk von großem Werthe darin enthalten seyn werde, und sie soll sehen, daß es wirklich so war. Ehe wenige Tage vergehen, soll dieser Schuh sein Gewicht an Gold werth seyn!"

Paganini befand sich in heftiger Aufregung, und alle Anwesenden blickten ihn erstaunt an. Sie verstanden nicht recht, was er sagen wollte, aber ahnten, daß er sein Wort halten werde.

Drei Tage verstrichen, ohne daß Paganini sich sehen ließ. Louisette wurde um die Ursache befragt und gab zur Antwort, daß er nicht ganz wohl sey und das Zimmer hüten müsse. Allein sie selbst kannte die eigentliche Ursache nicht. Sie hatte ihn zwar mit Messer, Meißel und anderen Instrumenten eifrig beschäftigt gesehen, und es war ihr auch nicht unbekannt, daß er eine außerordentliche Geschicklichkeit in Handarbeiten aller Art besaß, allein sie wußte und ahnte nicht, daß der alte Holzschuh, den sie am Weihnachtsabende aus jener Kiste hatte herausnehmen sehen, zu einer Geige umgebildet werden sollte, die an Ton und Vollendung einem Amati keine Schande gemacht haben würde.

Paganini's saure Arbeit wurde auch belohnt. Er gab dem alten Holzschuh eine Seele und eine Sprache, welche die Welt entzücken sollte. Sehr bald verkündeten große Anschlagezettel an der Villa Portugal und in allen Straßen von Paris dem Publikum, daß am Sylvesterabende im großen Saale der Villa ein Konzert stattfinden solle, in welchem Signor Nicolo Paganini nach seiner langen Krankheit zum ersten Male wieder auftreten werde. Es hieß darin ferner, daß der Künstler zehn Stücke vortragen werde, und zwar fünf auf einer Geige, und die anderen fünf auf einem Holzschuh. Der Eintrittspreis wurde auf zwanzig Franken für die Person mit dem Bemerken festgesetzt, daß der Ertrag zu einem mildthätigen Zwecke bestimmt sey.

Die willkommene Nachricht von Paganini's Wiederherstellung und baldigem Auftreten verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch Paris, denn seit mehreren Monaten war durchaus keine Kunde darüber in die Oeffentlichkeit gedrungen, was aus dem großen Künstler geworden sey. Die gesammte musikalische Welt war in Entzücken, und schon wenige Stunden nach der ersten Bekanntmachung war kein Billet mehr zu haben. Der Andrang war so stark, daß Paganini das größte Theater in Paris mit Zuhörern hätte füllen können; allein er hatte den ausdrücklichen Befehl gegeben, daß nur eine gewisse Anzahl von Einlaßkarten verkauft werden solle.

Die seltsame Grille, wie es im Publikum genannt wurde, ein Konzert in der Villa Portugal, einer Heilanstalt, geben und Variationen auf einem Holzschuh vortragen zu wollen, verursachte eine ungeheuere Spannung bei den Verehrern des großen Künstlers, und mit Ungeduld sahen sie dem bestimmten Abende entgegen.

Die Equipagen des höchsten Adels drängten sich vor der Pforte der Villa Portugal, der Saal füllte sich, und unter tiefer Stille erschien Paganini mit der Geige in der Hand. Keine Spur seiner letzten Krankheit war sichtbar an ihm und er erschien wieder so jugendlich wie vor Jahren, ehe er sich aus der Welt zurückgezogen hatte. Mit einem freundlichen Lächeln für den begeisterten Empfang des Publikums dankend, begann er mit einem kurzem Vorspiel und ergoß sich dann in eine glänzende Phantasie, deren magischer Zauber die Zuhörer förmlich berauschte. „Nie hat er schöner gespielt!" hieß es allgemein am Schlusse derselben, während Paganini sich entfernte. „Was wird jetzt kommen?"

Mit äußerster Spannung wartete das Publikum auf sein Wiedererscheinen. Nach wenigen Minuten trat Paganini wieder in den Saal mit dem Holzschuh in der Hand. Während eine lautlose Stille herrschte, begann er nunmehr dem neuen Instrumente so schmelzende Klänge zu entlocken, daß Aller Augen sich unwillkürlich mit Thränen füllten. Der Künstler, selbst nicht minder ergriffen, hauchte seine ganze Seele in das musikalische Drama, welches er vortrug. Die Bedeutung desselben konnte nicht mißverstanden werden. Es war die Heimkehr des Konskribirten. Man hörte das Wirbeln der Trommeln und das Geräusch. die Aufregung des militärischen Lebens; dann folgte der Abschied des Kriegers von seinen Kameraden, die Einsamkeit der Reise, die Annäherung an die Heimat das Wiedersehen der Lieben und ihr Entzücken.

Ein stürmischer, endloser Beifall erfüllte den Saal, als der Künstler endlich sein wunderbares Instrument verstummen ließ. Die Damen warfen ihm Blumensträuße zu, und die Männer umringten ihn und drückten ihm die Hand. Selbst jene vier alten Kartenspielerinnen waren von der allgemeinen Begeisterung mit fortgerissen worden und murmelten: „Es ist herrlich! Er muß doch ein gutes Herz haben!"

zu seyn, sofern ihnen die höhere Ermächtigung ertheilt würde. Auf letztere dürfen wir wohl mit Sicherheit rechnen.

= **Aus Baden,** 24. Juli. Von jeher machten die Franzosen viel Wesen aus ihren alten Kerntruppen, aus ihren Soldaten von einer Jahre oder Jahrzehnte rückwärts liegenden Schlacht, als ob die Regimenter noch ebenso zusammengesetzt wären, wie anno damals; sind doch sogar jetzt im Constitutionnel die Soldaten von Jena wieder aufgewärmt u. den oberflächlichen Franzosen als wirklicher Bestandtheil der Armee vorgeschwindelt worden. Aber auch in dieser Beziehung wird der Vortheil auf Seite der deutschen Waffen seyn. Werfe man einen Blick nur auf die Reserven u. Landwehrmänner aus dem kleinen Lande Hohenzollern, die seit vorgestern, mehrere tausend Köpfe an der Zahl, in die Standquartiere des achten Armeekorps zur Einkleidung eilen! Das ist eine Armee wettergebräunter Veteranen; kaum einer, der nicht das Kreuz von Königgrätz auf der Brust trägt, gar Viele, deren Brust mit zwei und drei Denkmünzen geziert ist. Sie Alle aber ziehen wohlgemuth in den Kampf gegen den Reichsfeind; die „Wacht am Rhein" ist das Lieblingslied dieser Tapfern, sie werden sicher diese Wacht halten: „Lieb Vaterland, kannst ruhig seyn!"

♂ **Berlin,** 22. Juli. Was die militärische Lage betrifft, so stellt sich immer klarer heraus, daß durch die Franzosen ihre Rüstungen nicht mit der erwarteten Raschheit zu Stande zu bringen vermögen. Ein Handstreich ist daher von Seiten derselben nicht mehr möglich. Demselben treten zwei Umstände entgegen: einmal die Langsamkeit, mit welcher die dazu nöthigen Kräfte gesammelt werden, und dann die mit jedem Tage wachsende Erkenntniß derselben, daß sie es mit einem ebenbürtigen Gegner zu thun haben. Die Voraussetzungen, unter welchen sie uns den Krieg erklärt haben, und die sie zu der Meinung veranlaßten, daß der ganze Feldzug ein militärischer Spaziergang seyn würde, sind durch die Rüstungen Süddeutschlands und durch das plötzliche Verschwinden aller inneren Zwistigkeiten in Preußen selbst als irrige erkannt worden. Selbst in Hannover wendet man sich immer mehr von der früheren partikularistischen Befangenheit ab, und Männer, die noch vor Kurzem die entschiedensten Welfen waren, wie der Graf Knipphausen, nehmen die nationale Fahne in die Hand. Es ist eine Thatsache, daß die falschen Voraussetzungen, denen man sich in den Tuilerien und in den chauvinistischen Kreisen Frankreichs überließ, hauptsächlich der Baron von Stoffel, welcher längere Zeit der militärische Vertreter Frankreichs hier war, durch seine falschen Berichte hervorgerufen hat. Er hat, weil er in den höhern unterrichteten Kreisen Berlins wenig Vertrauen besaß, seine Berichte auf Aussagen von Leuten gegründet, welche ihm nur nach dem Munde redeten und erzählten, was er wünschte. Zu den unzuverlässigen Berichten, die er auf diese Weise erhielt, setzte dann seine Phantasie die Zuthaten, wie sie die ihm bekannten Wünsche der Tuilerien verlangten. In dieser Beziehung ist unsere Regierung durch den preußischen Militärbevollmächtigten in Paris, den Grafen Waldersee, über die Dinge in Frankreich viel besser auf dem Laufenden erhalten worden. Derselbe hat auf seinem Posten die Augen offen gehabt und stets sachgemäße Berichte hierher gesendet. Er hat darum bei seiner Rückkehr aus Paris in allen Kreisen die günstigste Aufnahme gefunden. — Für die Oberkommandos über das Gardekorps und die 12 Armeekorps sind folgende Generale bestimmt: für das Gardekorps der Prinz August von Württemberg, für das 1. Armeekorps der General v. Manteuffel, für das 2. der General v. Fransecki, für das 3. der General v. Alvensleben II., für das 4. der General v. Alvensleben I., für das 5. der General v. Kirchbach, für das 6. der General v. Tümpling, für das 7. der General von Zastrow, für das 8. der General v. Göben, für das 9. der General v. Manstein, für das 10. der General v. Voigts-Rheetz, für das 11. der General v. Bose, für das 12. der Kronprinz von Sachsen. Die Generalstabschefs für die 3 großen Armeen sind der General v. Blumenthal, der Oberst v. Stiehle und der General v. Sperling. Der General Vogel v. Falckenstein u. Herwarth v. Bittenfeld sollen mit dem Militärgouvernement der den Kriegsereignissen am meisten ausgesetzten Provinzen betraut werden. Von selbst versteht sich, daß in den Provinzen, in welchen militärische Operationen stattfinden, der Kriegsstand eintritt.

= **Berlin,** 22. Juli. Die Ursache, weßhalb die französische Kriegserklärung sich so verzögert hat, liegt darin, daß von England noch in der letzten Stunde ein wiewohl vergeblicher Vermittelungsversuch gemacht wurde. — Von den hannoverschen Partikularisten (nicht mit dem hannoverschen Volk zu verwechseln) ist der hochverrätherische Versuch gemacht worden, den Franzosen zwischen Ritzebüttel und Kuxhaven Lootsen von Helgoland aus zu besorgen, und hiermit hängen theilweise die vorgenommenen Verhaftungen zusammen. Ein ebenso unwürdiges Schauspiel hat der aus etwa 400 Mann bestehende Rest der Welfenlegion zu Paris aufgeführt. Nach dem Figaro zogen dieselben mit einer hannoverschen Fahne inmitten zweier französischen Fahnen um die Bastille und schrieen kriegsmuthig: „Nach Berlin! Nach Berlin!" Leicht möglich, daß mancher dieser Elenden später nach Berlin, aber wohl gemerkt, in die Hausvoigtei, wo die Untersuchungsgefangenen sitzen, kommen wird. Die Korrespondenz Havas gibt ihnen bezeichnend genug den Namen „Gesindel". — Uebrigens hört man allgemein, daß die aus Frankreich zurückkehrenden Deutschen vielfachen Beleidigungen und Quälereien ausgesetzt worden sind. — Neben vielen andern Freiwilligen haben sich auch einige Veteranen von 1813—15 zum Wiedereintritt in den Dienst gemeldet. Daß unser König das eiserne Kreuz wieder ins Leben gerufen, findet großen Anklang. — Je vaterländischer und gehobener die Stimmung im Reichstage bei dessen Eröffnung war, um so erbärmlicher erscheint das Benehmen der Sozial-Demokraten Mende, Liebknecht und Bebel. Ersterer störte die Sitzung durch selbstgefällige Betrachtungen, welche aus Faseleien zusammengesetzt waren; die beiden Letzteren wollten die Gründe zum Besten geben, weßhalb sie sich der Abstimmung bei der beantragten Anleihe von 120 Mill. Thalern enthalten hatten — eine so ungenießbare Kost in diesem Augenblick, daß sämmtliche Abgeordnete bestens dafür dankten.

Berlin, 22. Juli. Auch aus Schweden gehen uns Beweise von Sympathie in unserem Zwiste mit Frankreich zu. Die Götheborger Handels- och Sjöfarts-Tidningen (Handels- und Schifffahrts-Zeitung), ein Blatt, welches eine der ersten Stellen in der schwedischen Presse einnimmt, erklärte schon am 8. Juli, daß im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland der Sieg Frankreichs im Interesse der Zivilisation nicht zu wünschen wäre. In einem weiteren Artikel vom 15. Juli, welcher mit den Worten beginnt: „Frankreich will den Krieg haben", stellt sie sich unbedingt auf Deutschlands Seite. Das ist allerdings nicht die Auffassung, die Schwedens König und seine Umgebung hegt, man träumt dort, sagt das genannte Blatt, ein Bündniß mit Frankreich, damit entstehe, was glücklicher Weise in dem Kriege zwischen Dänemark und Deutschland unterblieben ist. Eine Kriegspolitik ist doch für kein Land so unvernünftig, als für die nordische Halbinsel. Es gibt nämlich für uns nicht den geringsten Anlaß zu einem solchen Kriege." Es folgt alsdann eine thatkräftige Auflehnung gegen die am Stockholmer Hofe anscheinend bestehenden Plane zu dynastischen Zwecken.

Berlin, 22. Juli. (Elbf.Z.) Von französischen Großthaten ist noch nichts zu vernehmen, es sey denn durch das berühmte Sonderblatt, das die berühmte Ente von der Schlacht von Thionville mit 7000 todten und 15,000 verwundeten Preußen meldet; außerdem hört man heute von einem zweiten französischen Schiff, das gestrandet ist, diesmal in den englischen Gewässern bei Dover. Die Herren Franzosen werden aller Wahrscheinlichkeit nach noch ganz wunderbare Erfahrungen bei ihren Landungsversuchen an der Nord- und Ostseeküste machen, nachdem ihnen jede Sicherheit für das Fahrwasser genommen ist; auch denkt man über die Möglichkeit französischer Landungen hier sehr kühl; große Heere lassen sich überhaupt nicht transportiren, und mit den 30—40,000 Mann, die vielleicht bis an die Küsten gebracht werden, wird Vogel von Falckenstein ohne Schwierigkeit fertig werden; der Hauptschaden, den die französische Flotte uns zufügt, liegt in den harten Schlägen, die sie dem Handel beibringt; es ist übrigens noch immer nicht die Hoffnung aufgegeben, daß Rußland und Amerika für die unter ihrer Flagge segelnden Schiffe das Recht erzwingen, deutsche Häfen anlaufen zu können. — Seit gestern herrscht nun auch der Kriegszustand in allen Provinzen u. Bundesländern, die den Wechselfällen des Krieges am meisten ausgesetzt sind — den Küstenlandschaften an Nord- und Ostsee, sowie den Rheinlanden. Die oberste Provinzialgewalt ruht nunmehr in den Händen des kommandirenden Generals, dem alle Zivilbehörden zu gehorsamen haben; die Justiz geht ihren Gang weiter, es müßte denn durch Ausnahmsfälle die Einrichtung von Kriegsgerichten geboten erscheinen.

Berlin, 23. Juli. Nachstehendes Rundschreiben wurde an die diesseitigen Gesandten zur Mittheilung gerichtet: Berlin, 19. Juli 1870. Die kaiserlich französische Regierung hat durch ihren Geschäftsträger das in Abschrift anliegende Aktenstück — ihre Kriegserklärung enthaltend — übergeben lassen. Es ist das die erste und einzige amtliche Mittheilung, welche wir in der ganzen, die Welt seit 14 Tagen beschäftigenden Angelegenheit, von der kaiserlich französischen Regierung erhalten haben. Als die Motive für den Krieg, mit dem sie uns überzieht, gibt sie darin an: die Ablehnung Sr. Majestät des Königs, die Versicherung zu geben, daß die Erhebung eines preußischen Prinzen auf den spanischen Thron nicht mit seiner Zustimmung verwirklicht werden könne, und die angeblich den Kabineten gemachte Notifikation von der Weigerung, den französischen Botschafter zu empfangen und mit ihm weiter zu verhandeln. Wir haben darauf kurz Folgendes zu erwidern: Seine Majestät der König, in voller Achtung vor der Selbständigkeit und Unabhängigkeit der spanischen Nation und vor der Freiheit der Entschlüsse der Prinzen des fürstlich hohenzoller'schen Hauses, hat niemals daran gedacht, den Erbprinzen auf den spanischen Thron erheben zu wollen. Die an Seine Majestät gestellten Forderungen von Zusagen für die Zukunft waren unberechtigt und anmaßend. Ihm einen Hintergedanken oder eine feindliche Absicht gegen Frankreich dabei zuzuschreiben, ist eine willkürliche Erfindung. Die angebliche Notifikation an die Kabinete hat niemals stattgefunden, eben so wenigwie eine Weigerung, mit dem Botschafter des Kaisers der Franzosen zu verhandeln. Im Gegentheil hat der Botschafter amtliche Verhandlungen mit der königlichen Regierung niemals versucht, sondern nur mit Seiner Majestät dem König persönlich und privatim im Bade Ems die Fragen besprochen. Die deutsche Nation, innerhalb und außerhalb des Norddeutschen Bundes, hat erkannt, daß die Forderungen der französischen Regierung auf eine Demüthigung gerichtet waren, welche die Nation nicht erträgt, und daß der Krieg, welcher niemals in den Absichten Preußens liegen konnte, uns von Frankreich aufgezwungen wird. Die gesammte zivilisirte Welt wird erkennen, daß die Gründe, welche Frankreich anführt, nicht existiren, sondern erfundene Vorwände sind. Der Norddeutsche Bund und die mit ihm verbündeten Regierungen von Süddeutschland protestiren gegen den nicht provozirten Ueberfall des deutschen Bundes u. werden denselben mit allen Mitteln, die ihnen Gott verliehen hat, abwehren. Ew ..... werden ersucht, von dieser Depesche und ihren Anlagen der Regierung, bei welcher Sie beglaubigt sind, Abschrift zu übergeben. v. Bismarck.

Potsdam, 22. Juli. Auf die Mittheilung Sr. K. Hoh. des Kronprinzen, daß er zum Befehlshaber des deutschen Südheeres ernannt sey, sind folgende Antworten zugegangen: Von München: „Ich bin im hohen Grade erfreut, Ew. K. Hoheit, und danke Ihnen für Ihre freundliche Aufmerksamkeit. München, 20. Juli 1870. Ludwig, Rex. Von Stuttgart: „Ich freue mich, bei unserer deutschen Sache Ew. K. Hoheit hier zu begrüßen und bitte mir den Tag der Ankunft bezeichnen zu wollen. Karl, König von Württemberg." Die von Karlsruhe gekommene Antwort ist bekannt.

* **Köln,** 22. Juli. Apotheker J. B. Becker zum Einhorn dahier gibt den Frauen und Kindern der eingezogenen Landwehrmänner und Reservisten Kölns auf Bescheinigung des Arztes die nöthigen Medikamente in seiner Apotheke unentgeltlich ab.

Köln. Die Triersche Ztg. meldet vom 21. Juli: „Aus ganz sicherer Quelle erhalten wir die Nachricht, daß heute Morgen 1500 Mann französischer Truppen von Sierk aus die preußische Grenze bei Perl überschritten. Perl ist 6 Meilen von hier entfernt. — Perl, 21. Juli, 10 Uhr Vormittags. Die französischen Truppen haben sich bei Annäherung von preußischen Husaren wieder zurückgezogen." — Dann meldet die Saarbr. Ztg. vom 22. Juli: „Die Nacht ist ruhig vorübergegangen und auf der Vorpostenlinie nichts Neues vorgekommen."

Saarbrücken, 22. Juli. (Kö.Z.) Auch gestern haben wieder Begegnungen preußischer und französischer Vorposten stattgefunden u. Schüsse wurden gewechselt. Ein Unteroffizier von der 7. Kompagnie des hohenzollerschen Füsilierregiments Nr. 40 schoß auf eine Entfernung von 7—800 Schritten einen französischen Chasseur vom Pferde. Von zahlreichen Schüssen, die unsere Feinde aus einem Walde abfeuerten, wurde nur ein Füsilier leicht verwundet. Von allzu großer Kampfbegierde scheinen die kleinen französischen Patrouillen nicht erfüllt zu seyn. Bei Gersweiler, etwa eine Stunde westlich von hier, waren 4 Chasseurs über die Grenze geritten, die aber, als 2 Mann mit eingelegten Lanzen auf sie losprengten, sofort und mit großer Eile Kehrt machten. Man ist hier allstündlich in der Erwartung ernsterer Zusammenstöße, ohne jedoch besondere Gründe dafür zu haben oder sich sonderlich zu beunruhigen.

Hannover, 22. Juli. (Z.f.N.) Von allen deutschen Ländern und Provinzen hat allein die Provinz Hannover bis jetzt das traurige Privilegium, daß einzelne ihrer Söhne mit dem Feinde konspiriren, und daß hier zu den Kriegsmaßregeln auch solche polizeilicher Natur gehören. Wieder sind zwei der ehemaligen hannoverschen Offiziere verhaftet worden: gestern wurden der frühere hannoversche Hauptmann v. Hartwig und der frühere Rittmeister v. Issendorff als Gefangene hier eingebracht. Der Erstere war vorgestern in Hildesheim und der Letztere gestern in Osnabrück verhaftet worden. Hartwig hatte sich im Jahre 1867, wegen Falschwerberei verfolgt, nach Frankreich geflüchtet und ist von dort zurückgekehrt. Auch gegen die Gräfin Kielmannsegge auf Blumenau, bei welcher ebenso, wie bei den vorher Genannten verdächtige Papiere vorgefunden wurden, ist ein Verhaftsbefehl vollstreckt worden. — Die vorher verhafteten Individuen, Graf Wedel und v. Petersdorf, angeblich auch ein Graf Kielmansegge, sind beschuldigt, zwischen Ritzebüttel und Cuxhaven versucht zu haben, den Franzosen von Helgoland Lootsen- und Spionendienste zu verschaffen. Bei solchen Vorkommnissen ist es begreiflich, wenn auch natürlich vollkommen unbegründet und haltlos, daß man sich in Paris allerlei von der Kooperation der Provinz Hannover verspricht; ohne Zweifel werden gerade umgekehrt die Hannoveraner den etwa landenden Franzosen blutig beweisen, welch ein Irrthum es ist, die deutschgesinnte Bevölkerung dieser Provinz mit einigen landesverrätherischen Schelmen zusammenzuwerfen.

Neufahrwasser, 18. Juli. Zwei französische Schoonerbriggs, von denen der eine mit Hafer für Rechnung der französischen Krone befrachtet, bereits am Sonnabend segelfertig war, der andere aber seine Hälfte Ladung noch vervollständigt, werden hier zurückbehalten und dürfen bis auf Weiteres nicht aussegeln. — Von der Strandung eines französischen Kriegsschiffes schreibt das Rotterdamer Blatt Nieuwe Rotterdamsche Courant vom 19.: Aus Texel meldet man uns: Es befinden sich Dampfschiffe in den Außengründen; darunter vermuthlich ein französischer Kriegsdampfer. Näheres fehlt. Eines dieser Schiffe ist in Gefahr; es ist Hilfe dahin abgesandt. Nach einem späteren Berichte ist das bewußte französische Schiff der Kriegsdampfer Hirondelle; man ist mit Löschen beschäftigt und hofft, das Fahrzeug diese Nacht flott zu bekommen. (Die Hirondelle ist einer französische Avisodampfer, der die preußische Panzerflottille beobachtet.)

Landau, 21. Juli, Abends. (Kö.Z.) In Weißenburg, Landau gegenüber, sollen sich beträchtliche französische Truppenmassen sammeln. Heute ward Landau in Kriegszustand erklärt. Die Begeisterung in der ganzen Rheinpfalz ist eben so groß, als in Preußen. Mit lautem Jubel strömen die Beurlaubten zu den Fahnen. Wer nur das Wort Neutralität ausspricht, wird fast als Landesverräther behandelt. Auf, mit den Franzosen gegen die Franzosen! heißt es hier allgemein.

Landau, 21. Juli. (F.J.) Stadt und Festung Landau sind von heute an in Kriegszustand erklärt.

Von der pfälzisch-französischen Grenze, 21. Juli, Abends. (Kö.Z.) Während an der preußisch-französischen Grenze bei Saarbrücken schon beständig von den nahe gegenüber stehenden Vorposten geplänkelt wird, haben hier noch keine Zusammenstöße stattgefunden und der Grenzverkehr ist noch ziemlich frei. So sprach ich so eben noch mehrere Einwohner von Weißenburg im Elsaß. Dieselben bestätigten, daß die Kriegserklärung der süddeutschen Staaten an Frankreich dort einen sehr üblen Eindruck gemacht habe. Man erwartete dort, nur allein mit Preußen kämpfen zu müssen, und hat nun plötzlich ganz Deutschland in nie geahnter Einheit und Kraft gegen sich. In Folge dessen wird wahrscheinlich ein veränderter Kriegsplan stattfinden. Französische Truppen, die schon nach Metz dirigirt wurden, sollen jetzt nach dem Elaß zurück, da man fürchtet, daß die Verbündeten oberhalb Straßburg über den Rhein gehen werden.

* **Dresden**, 22. Juli. Täglich mehren sich die Zeichen begeisterter Theilnahme an dem Kampfe für Deutschlands Recht und Freiheit und übermüthigen Franzmann gegenüber. Den städtischen Adressen von Leipzig, Dresden, Chemnitz ꝛc., der Handelskammer, der Studentenschaft von Leipzig hat sich heute ein von Schülern des Polytechnikums u. s. w. gefaßter Beschluß angereiht, der folgendermaßen lautet: „Die Studirenden des Polytechnikums zu Dresden, der Bergakademie zu Freiberg und der Forstakademie zu Tharandt, soweit sie nicht bereits zum Heere gehören, haben das Verlangen, sich dem Vaterlande im gegenwärtigen Kriege mit Gut und Blut zur Verfügung zu stellen. Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß nur die Wahrung der Einheit des ganzen Heeres, in dem unsere Brüder u. Kommilitonen bereits dienen, dem Vaterlande zum Segen gereichen kann, stellen sie sich dem kgl. Kriegsministerium und dem Bundesoberfeldherrn zur Verfügung und bitten, ihre militärische Ausbildung fördern zu helfen, die Hand nehmen zu wollen." Dieser Beschluß wurde von mehr als 3000 jungen Leuten unter jubelnden Hochs auf Deutschland und unter dem Singen des Liedes „Die Wacht am Rhein" gefaßt. Ein anderer Beschluß kam gestern Abend in einer von mehr als 1000 Personen besuchten Volksversammlung, nachdem ein Dutzend Sozial-Demokraten Bebel-Liebknecht'scher Färbung unter stürmischem Zuruf mit einem Versuch zur Ruhestörung abgewiesen worden, zur sofortigen Annahme. Die Herren Generale Dellbrück und Dr. Döhn hielten dabei schwungvolle, von reinster Vaterlandsliebe getragene Reden. Der Inhalt des dem König-Bundesoberherrn telegraphisch übermittelten Beschlusses ist folgender: „Die am 21. in Dresden tagende Volksversammlung erklärt: daß die Bevölkerung Dresdens mit hoher Freude die durch die Kriegserklärung Frankreichs hervorgerufenen Kundgebungen der Stadtvertretung Dresdens begrüßt hat. Daß die sonst friedfertige Bevölkerung Sachsens stimmt aus voller Seele Entschiedenheit zu, mit welcher der Bundesfeldherr einen schweren Kampf dem Nachgeben übermüthiger Forderungen gegenüber vorgezogen hat, daß ist für diesen Krieg zu jedem Opfer bereit. Der Sieg, das hoffen wir, wird bei Deutschlands Fahnen seyn und bleiben. Wir erwarten, daß der Bundesoberfeldherr das Schwert früher nicht aus der Hand legen wird, bis das Ende des Kampfes seyn wird; die Herstellung der alten Größe Deutschlands, seiner Einheit, seiner Freiheit." Einberufen war die Versammlung von der vereinigten Fortschritts- und deutsch-freisinnigen Partei. — Die Sächsische Ztg. hat einstweilen zu erscheinen aufgehört, da der wegen Landesverrathes verhaftete Redakteur und angebliche Verfasser mit schließlich Behörde und Volk frech beleidigenden Worten heute abgedigt. — Unser 12. (sächsisches) Armeekorps ist glücklich, mit in den Kampf am Rhein marschiren zu dürfen.

Leipzig, 11. Juli. (L.T.) Der Redakteur der (undeutsch gesinnten) Sächs. Ztg., Hr. Obermüller, ist am gestrigen Tage vom k. Bezirksgericht in Haft genommen worden. Der Rektor der Universität bringt dies zur Vermeidung weiterer Kundgebungen den HH. Studirenden durch Anschlag am schwarzen Brett zur Kenntniß.

Darmstadt, 22. Juli. (M.Z.) Laut sicheren Nachrichten aus Berlin sind wegen des Verbots der hiesigen Versammlung und der hiemit zusammenhängenden Vorfälle „ernsthafte Maßregeln des Bundeskanzleramts zu erwarten. Ebenso sollen die schärfsten Befehle erlassen seyn, auch höchsten Beamten, welche sich zweideutig benehmen, sofort auf das Schärfste zu verfolgen. Wir glauben fort und fort, daß nicht die etwaige Suspension eines einzelnen untergeordneten Beamten, sondern nur die Entfernung des Systems gründlich helfen könne. Hiermit stimmt nachstehende Mittheilung überein, welche die Mittelrheinische Z. unterm 21. d. aus Berlin erhält: „In der gestrigen Reichstags-Sitzung rief Graf Bismarck den hessischen Gesandten v. Hofmann vom Bundesrathstisch zu sich. Man will im Reichstage wissen, daß Graf Bismarck auf die Nachricht von dem Verbot einer Volksversammlung in Darmstadt dem Gesandten erklärt habe, daß er, im Falle die großh. Regierung ihr Verhalten nicht vollständig ändere, auf Grund des Art. 19 der Verfassung die Sequestration des Landes u. die Einsetzung eines Regierungskommissärs veranlassen werde."

Darmstadt, 22. Juli. (F.J.) Dem Vernehmen nach behält Prinz Ludwig das Kommando unserer Division, während der preußische Generalmajor v. Wittich sämmtliche acht, zu einer Brigade vereinten Infanteriebataillone führen wird. v. Wittich hat sich als Generalstabschef Steinmetz' im Feldzuge von 1866 als ausgezeichneter Offizier bewährt und besitzt das Vertrauen und die Zuneigung der hessischen Soldaten und Offiziere in hohem Maße.

Neustrelitz, 19. Juli. (B.Z.) Der Großherzog, der schon seit Wochen in England weilt und an Rückkehr nicht zu denken scheint, hat seit geraumer Zeit die höchsten Staatsstellen mit mißvergnügten Preußenveranern besetzt. Diese Welfenpartei, welche hier am Ruder ist, will hoffentlich so weit bringen, daß Preußen sich unserer erbarmt und das ganze Wespennest ausnimmt, das im Stillen hier gegen Preußen wirkt. — Eine Versammlung der Bürger hat eine Ergebenheitsadresse an den von Preußen gerichtet.

Bremen, 21. Juli. Sämmtliche Männer der Insel Wangerooge an der Küste von Ostfriesland sind auf das Festland gebracht, um der Gefahr zu entziehen, zu Lootsendiensten gepreßt zu werden. Maßregel soll auch für die andern norddeutschen Inseln getroffen seyn. Die beiden oldenburgischen Lootsenkutter, welche in See waren, und denen man befürchtete, daß sie dem französischen Geschwader in die Hände

---

In einem Winkel des Saales aber, halb verdeckt durch einen Vorhang, stand ein einfaches junges Mädchen u. weinte, als ob ihr das Herz brechen wollte. Es war Louisette.

Nachdem Alles vorüber war, wurde die Einnahme gezählt und ergab über 2500 Franken. Paganini rief das Mädchen zu sich.

„Meine kleine Freundin," sagte er, „wir sind so glücklich gewesen, fünfhundert Franken mehr einzunehmen, als erforderlich ist, um einen Stellvertreter für Henri zu kaufen. Nimm alles Geld, der Ueberschuß wird genügend seyn, um seine Heimreise zu bestreiten."

Louisette erstickte fast unter Thränen der Dankbarkeit und konnte kein Wort hervorbringen, aber Paganini ergriff freundlich ihre Hand u. fuhr fort: „Du bist mir eine liebevolle und getreue Dienerin gewesen und mußt auch Deine Belohnung haben. Ich will Dir etwas geben, das Dir von Nutzen seyn wird. Nimm diesen alten Holzschuh — oder die Geige, wie Du es nennen willst, — und verkaufe ihn; ich zweifle nicht, daß er Dir eine genügende Summe zu einer guten Ausstattung einbringen wird."

Paganini's Verheißung ging in Erfüllung. Ein reicher Mann in Paris kaufte das Instrument zum Preise von 6000 Franken.

(Le gamin de Paris. Neueste Bearbeitung. Kladd.) Das Stück ist in Deutschland seit langen Jahren unter dem Titel: „Der Pariser Taugenichts" bekannt, und hat immer große Heiterkeit erregt. Der Pariser Gamin schimpft, wie alle Straßenjungen, und hält das Schweigen und die Ruhe des ernsten Mannes für Feigheit. Er möchte gar zu gern den Erwachsenen spielen, fällt aber immer wieder zurück, und beginnt kindische Thorheiten. Da man ihm seiner Munterkeit wegen viel nachsieht, übersteigt zuletzt sein Uebermuth alle Grenzen, und so bleibt denn auch eine strenge Züchtigung nicht aus. Wir können daher nur dem auf dem deutschen Journalistentag gestellten Antrag, die baldige Verbannung des französischen Hanswurfts, mit dem Muth, der in der Brust seine Spannkraft übt, — beipflichten.

(Wissenschaftliche Anfrage. Kladd.) Heißt es noch immer Rodo-, oder heißt es jetzt vielleicht Gramontade? U. A. w. g. Ein Wißbegieriger.

llen könnten, sind, laut Drahtbericht, glücklich in Bremerhafen eingelaufen.

Oesterreich.

Wien, 23. Juli. (W.D.) Eine Rundbotschaft des Reichskanzlers Grafen Beust sagt: Wenn Oesterreich nicht vermocht hat, Europa und Oesterreich selbst die schweren Erschütterungen zu ersparen, welche die Zusammenstöße zweier mächtiger Nationen mit sich bringen, wünschen wir mindestens ihre Heftigkeit zu mäßigen. Hiernach ist die passive Haltung und Neutralität der kaiserlichen Regierung vorgezeichnet. Oesterreich muß jedem Drucke wie jedem unbedachten Gefühle widerstreben, will es Herr seiner Geschicke bleiben.

Ausland.

Bern, 21. Juli. Eben so nachdrücklich wie in England äußert man sich in der Schweiz über die herausfordernde Haltung Frankreichs. Die Neue Züricher-Ztg. spricht die Hoffnung aus, daß Frankreich nach dem Willen der allwaltenden Vorsehung endlich über das wahre Maß seiner Kräfte, und damit über das Irrige seines Verlangens, fort und fort den Gewalthaber in Europa zu spielen, belehrt werden wird. „Gelingt es Deutschland, das französische Heer zu schlagen, so werden wir endlich Das erlangen, wonach wir seit dem Jahre 1866 vergebens seufzen — das Gefühl wirklicher Sicherung der Interessen der Ordnung, Handel und Wandel werden sich erst dann wieder zur vollen Blüthe entwickeln können, wenn die gallische Anmaßung ihre verdiente und vollgewichtige Züchtigung empfangen hat. Zu dieser Aeußerung veranlaßt uns keineswegs irgend eine Vorliebe für Preußen, sondern lediglich unser Rechtsgefühl und unsere innere Ueberzeugung, daß der gallische Störenfried zum Wohle ganz Europas endlich mit Thatkraft zum stillen Manne gemacht werden muß."

Paris, 21. Juli. (F.J.) Gestern hat endlich Gramont dem gesetzgebenden Körper die Kriegserklärung in sehr kurzen Worten mitgetheilt. Die Anzeige wurde kalt aufgenommen. Die eifrigen Mehrheitsmitglieder vergaßen den dabei passenden Ruf „Es lebe Frankreich!" oder ein Hoch! auf die Armee, die nun den Kampf auszufechten hat. Einige klatschten in die Hände und riefen: Bravo! wie bei einer schönen Rede. — Das Unglück von Thien Tsin ist amtlich bestätigt. Das Haupt der französischen Mission in China, Herr v. Rochechouart, ist aber mit seinem Personal unbehelligt geblieben, er telegraphirt selbst, d. d. 9. d. M. über den Vorfall des 22. Juni, nach welchem der Konsul zu Thien Tsin 2 Franzosen, des einen Gattin, 2 Priester-Missionäre u. 8 Klosterfrauen den Chinesen zum Opfer fielen. Die Depesche kam über Kiachta. — Bei der Operationsarmee wird durchaus kein Journalist zugelassen werden. Dagegen soll sofort ein amtliches Preßbureau beim Heere errichtet werden. Wir haben somit auf geradem Wege nur amtliche Berichte zu gewärtigen. — Der vertraute Freund Napoleons, Graf Vimercati, zugleich Vertrauter Viktor Emanuels, soll in Paris gewesen u. mit einem Bündnißvertrage nach Florenz zurückgereist seyn. — Die Zahl der in Paris bisher angemeldeten Freiwilligen beträgt 18,000, in Frankreich 85,000 Mann. Das Schreien und Singen in den Straßen hatte keinen andern Zweck, als die jungen Köpfe zu erhitzen und dem Heere zuzuführen. — Der wirkliche Blokus der sechs Häfen Hamburg, Bremen, Lübeck, Stettin, Königsberg und Danzig wird gemeldet.

Paris, 21. Juli. (Kö.Z.) Wie verlautet, wird das kaiserl. Hauptquartier vorerst in Nancy seyn, wo auch die kaiserl. Garde zusammengezogen wird. — Der ministerielle Moniteur bezeichnet die Nachricht der Liberte, der zufolge ein Bündniß zwischen Spanien u. Frankreich abgeschlossen wäre, für vollständig unbegründet, erklärt es aber zugleich für sicher, daß die spanische Regierung sich vollständig neutral verhalten wird. — Seit heute geht das Gerücht, daß die Schweizer Regierung den Verträgen von 1815 gemäß verlangt, den Bezirk Chablais in Savoyen militärisch zu besetzen. Der Moniteur stellt diese Nachricht freilich in Abrede. Dasselbe Blatt sagt: „Der Vorschlag, die Ostsee für neutral zu erklären, ist vollständig unzulässig. Es versteht sich von selbst, daß, da in dem gegenwärtigen Kriege die Ostsee berufen ist, eine große Rolle zu spielen, jener Vorschlag einem Akt der Feindseligkeit gegen Frankreich gleichkommen würde." — Unter der mobilen Nationalgarde von Straßburg herrscht eine gewisse Aufregung. Dieselbe protestirt nämlich gegen die Ernennung des Hrn. von Pourtales zu einem ihrer Führer. Er behagt ihr nicht, da derselbe früher Preuße war und nun naturalisirter Franzose ist. — Vom Kriegschauplatz vernimmt man nichts Bemerkenswerthes. Längs der ganzen Grenze hin hat man einen Telegraphen gelegt, so daß alle Korps schnell miteinander verkehren können. Den Straßburger Münster, von wo aus man das ganze Rheinthal übersehen kann, darf jetzt Niemand mehr besteigen. — Die Hochöfen von Lothringen haben fast alle ihre Arbeiten einstellen müssen, da ihnen die Steinkohlen aus Deutschland fehlen. Es sind dadurch 40—50,000 Arbeiter brodlos geworden.

Paris, 21. Juli. (A.Z.) Am vergangenen Montag ließ der Kaiser, zum erstenmal unter dem Empire, in den Tuilerien eine ganze Viertelstunde die Marseillaise aufspielen. In der großen Oper wird die Stumme von Portici gegeben

Paris, 23. Juli. Die Amtszeitung veröffentlicht eine kaiserliche Proklamation an das französische Volk. Dieselbe geht davon aus, Preußen habe seit 1866 von Frankreichs gutem Willen und Langmuth keine Notiz genommen, durch seine Rüstungen Europa in ein Heerlager verwandelt, hiergegen erhebe sich das Ehrgefühl der Nation, Frankreich entfalte wiederum seine Fahne, welche zivilisatorisch die Ideen der großen Revolution überall hingetragen, sagt, der Kaiser werde an der Spitze des Heeres stehen und seinen Sohn mitnehmen und schließt mit der Erwähnung des Zwischenfalls, welcher den ganzen Ernst der Lage enthüllt habe. Als Preußen Frankreichs Einsprachen kein Gehör geschenkt, sey im ganzen Lande der Ruf nach Krieg ertönt. Der Krieg sey nicht gegen Deutschland gerichtet, dessen Unabhängigkeit geachtet werde, er wolle nur, daß die verschiedenen deutschen Stämme über ihr Geschick frei entscheiden. Es handle sich darum, einen Zustand zu schaffen, der Frankreichs Sicherheit gewährleiste und den Frieden auf dauerhafter Grundlage sichere.

Metz, 20. Juli. Diesen Morgen, schreibt der Lagerkorrespondent der Indep. belge von hier, hat ein Phaeton den Marschall Bazaine, begleitet von einem einzigen Ordonnanzoffizier, aus der Stadt geführt; er machte einen Ausflug auf das benachbarte Gelände. Ein Spion ward eingebracht, der seine des Weges unkundigen vier Begleiter führte. Die Preußen ließen sich die Spione hier etwas kosten. Frankreich dagegen (meint der gute Mann) verschmäht dergleichen „kleine Kriegsmittel" (!). Seine Waffe sey: daß der Krieg ein Ehrenduell sey (!!). Heute sey Alles ruhig in der Stadt. — Leboeuf wird diesen Abend erwartet.

Brüssel, 21. Juli. (F.J.) Wie ein Alpdruck lastet der in so schändlicher Weise herauf beschworene Krieg auf allen Gemüthern. In dem bei Gelegenheit des heutigen Nationalfestes vom Minister des Innern an alle Provinzialgouverneure gerichteten Rundschreiben bekundet derselbe, daß Belgien vertrauensvoll und bereitwillig alle Opfer bringt, welche die Handhabung seiner Neutralität erheischt, und fügt hinzu, daß beide kriegführenden Mächte ihm „unaufhörlich" die freundlichsten Versicherungen zukommen lassen, — eine bedenkliche Sache, wenigstens was Napoleon III. betrifft; denn dieser ist nie dem Verrathe näher, als wenn er sehr freundlich thut.

Brüssel, 22. Juli. Die Independance belge schreibt: „Man wird sich erinnern, daß 1868 in Petersburg ein Vertrag abgeschlossen wurde, der den Gebrauch von Sprengkugeln ausschließt. Diesem Vertrag traten alle Großmächte, so wie mehrere Mittelstaaten bei. Aber das Großherzogthum Baden hatte sich nicht angeschlossen, und in Paris beschäftigte man sich vielfach damit, es jetzt zum Anschlusse zu bringen. Das Tuilerienkabinet machte in Karlsruhe deßhalb Vorstellungen, die bejahend beantwortet wurden. Die explosiblen Kugeln bleiben daher verbannt, und zwar zur großen Freude Keratry's, der gestern diese Angelegenheit zum Gegenstande einer Anfrage machte."

Brüssel, 23. Juli. (Privatdepesche der Frankf. Ztg.) Marschall Canrobert verläßt heute Paris, auch die Hundertgardes marschiren ab. Prinz Napoleon, welcher zurückgekehrt ist, wurde dem Generalstab des Kaisers beigegeben. — In Straßburg herrscht starke Theuerung. Die Großloge läßt in Metz ein Spital von 1500 Betten errichten. Admiral Bouët Willaumetz ist nach Cherbourg abgereist. — Es bestätigt sich, daß Prevost-Paradol Hand an sich selbst gelegt hat; er scheint gefürchtet zu haben, daß man den Verdacht hegen könne, er habe die kriegerischen Absichten des Kaisers gekannt.

Niederlande. Das Vaderland bringt das Gerücht von der zu Scheveningen gehörten Kanonade in Verbindung mit dem Umstande, daß an demselben Morgen, wo man die Kanonade gehört (19. Juli), zwei niederländische Kanonenboote vom Nieuwediep ausgelaufen waren, um in offener See Schießübungen vorzunehmen. Diese werden also wohl gehört worden seyn.

Florenz, 22. Juli. Die Indep. Ital. sagt: Italien werde mit Frankreich über die römische Frage nicht verhandeln. — Der republikanische Zentralausschuß erließ einen Aufruf an das Heer gegen ein Bündniß mit Frankreich.

Palermo, 22. Juli. (A.Z.) Es fanden hier Kundgebungen gegen Frankreich statt. — Das in unseren Gewässern befindliche französische Geschwader geht nach Neapel.

Genua, 23. Juli. (A.Z.) Garibaldi hat Kaprera nicht verlassen. — Mehrere Kreditanstalten haben fallirt. Es wird Aehnliches in Turin u. in Mailand befürchtet. Hier fand eine Kundgebung zu Gunsten Preußens statt.

Rom, 22. Juli. Die Unita Cattolica erklärt, mit Sicherheit zu wissen, die Franzosen würden Rom besetzen und ihre Fahne neben der päpstlichen auf der Engelsburg aufpflanzen. — Man versichert die sofortige Abreise des preußischen Gesandten nach Berlin.

London, 20. Juli. (A.Z.) Der Pariser Korrespondent der Daily News kann versichern, daß der Polizeipräfekt 16,000 Pfd. St. verausgabt hat, um die „vaterländischen Kundgebungen" in Szene zu setzen, u. daß diese sofort aufhörten, als die Bekanntmachung erschien, welche das Publikum aufforderte, seine Vaterlandsliebe auf der Straße einzustellen. Nicht immer ist die Verbindung zwischen Ursache und Wirkung so befriedigend klar. Die Friedenskundgebungen wurden freilich auch von der Polizei verhindert; aber der gewöhnlich gut unterrichtete Korrespondent ist der Ansicht, daß die terrorisirte Friedenspartei selbst in Paris sehr zahlreich sey, und daß es nur einer unglücklichen Schlacht bedürfe, um ihr das Uebergewicht über die Vaterlandsfreunde des Polizeipräfekten zu geben.

Herr-, See- und Turnwesen.

* Karlsruhe, 22. Juli. (Mil.-B.-Bl. Nr. 16. Schluß.) V. Landwehr. Die Sekondeleut. Hildebrandt, Weltin u. Graf v. Pfeil zu Premierl. Nachstehende Vizefeldwebel zu Reserveoffizieren (Sekondeleutnants) Landw.-Bat. Mosb. Nr. 1: Knecht und Schild im (2.) Gren.-Reg. Landw.-Bat. Heidelberg Nr. 2: Eisenlohr im 4. Inf.-Reg., Munke im 3. Inf.-Reg., Baumann im 4. Inf.-Reg., Betz, Maier und v. Davans im (2.) Gren.-Reg., Fischer im 5. Inf.-Reg., Simon im (2.) Gren.-Reg., Rückert im 3. Inf.-Reg., Ladenburg, Müller u. Kuhn im (1.) Leib-Drag.-Reg. Landw.-Bat. Bruchsal Nr. 3: Wittmer im (1.) Leib-Gren.-Reg. Landw.-Bat. Karlsruhe Nr. 4: Kredell im 3. Inf.-Reg., Lessing im (1.) Leib-Gren.-Reg., Schweitzer im 5. Inf.-Reg., Volz im 4. Inf.-Reg., Mast im (1.) Leib-Gren.-Reg., Hecht im 3. Inf.-Reg., Sachs im (1.) Leib-Gren.-Reg., Nebenius im 3. Inf.-Reg., Gräbener im 3. Inf.-Reg., Eisenlohr im 3. Inf.-Reg., Braun im (1.) Leib-Gren.-Reg., Bielefeld im (1.) Leib-Gren.-Reg., Glockner im 3. Inf.-Reg., Riegler im (2.) Gren.-Reg., Griesbach im 2. Drag.-Reg., Müller im 2. Drag.-Reg. Landw.-Bat. Offenburg Nr. 6: Schell im 6. und Fischer im 5. Inf.-Reg. Landw.-Bat. Freiburg Nr. 7: Rau, Krebs und Clorer im 5. Inf.-Reg. Landw.-Bat. Donaueschingen Nr. 9: Siefert und Ganter im 6. Inf.-Reg. Landw.-Bat. Stockach Nr. 10: Mayer im 6. Inf.-Reg. Der pens. Major Heisler Oberstleutnant und Eisenbahn-Etappen-Inspektor, Major Vierordt Platzmajor bei der Kommandantur Karlsruhe, Major Koch mit Belassung in seinem bisherigen Dienstverhältniß, Eisenbahn-Etappen-Kommandant in Heidelberg, Hauptmann Eisen Platzmajor der Eisenbahn-Etappen-Kommandantur Heidelberg. Die Oberstabsärzte Dr. Hoffmann, dirigirender Divisionsarzt, Dr. Beck, Feldlazarethdirektor, Dr. Brummer zum 3. Inf.-Reg., Braun zum 4. Inf.-Reg., Tritschler, Chef-Arzt des Feld-Laz. Nr. 1, Panther zum 3. Drag.-Reg., Guttenberg, Chef-Arzt des Feld-Laz. Nr. 2, Krumm, Chef-Arzt des Feld-Laz. Nr. 3, Steinam, Chef-Arzt des Feld-Laz. Nr. 4, Kaiser, Chef-Arzt des Feld-Laz. Nr. 5, Dr. Deimling, Chef-Arzt zum Sanitäts-Detach.; die Stabsärzte Dr Müller zum Besatzungsregiment, Minet zum (1.) Leib-Drag.-Reg., Wölfel zum 2. Drag.-Reg., Hildebrandt zum (1.) Leib-Gren-Reg., Weller, Gernet und Dr. Ullersberger zum Sanitäts-Detachement; die Assistenzärzte Klein zum (2.) Gren.-Reg., Homburger zum Feld-Art.-Reg., Dr. Merz zum 3. Inf.-Reg., Stern zum Feld-Art.-Reg., Walz zur Feld-Pionn.-Komp., Jäger zum Kommando der Ersatztruppen. B. Es werden ernannt: a. zu Assistenzärzten mit den Gradzeichen des Premierleutnants die pflichtigen Aerzte: Bögle im (1.) Leib-Gren.-Reg., Kaiser im 5. Inf.-Reg., Dr. Leber beim Feld-Lazareth Nr. 3, Schmidt im Feld-Art.-Reg., Schreiber bei der Ponton-Kolonne; b. zu Feldärzten mit den Gradzeichen des Hauptmanns die freiwilligen praktischen Aerzte: Ambros beim Feldlazareth Nr. 4, Bürk von Badenweiler im 5. Inf.-Reg., Dr. Fehr von Heidelberg beim Feldlaz. Nr. 2, Fritschi von Freiburg beim Feldlaz. Nr. 3, Dr. Honsell von Konstanz beim San.-Det., Kaiser, Julius, von Meßkirch im Feld-Art.-Reg., Dr. Kimmig von Thiengen beim Feldlaz. Nr. 3, Klehe von Merchingen im (2.) Gren.-Reg., Kritzer von Schönau im 3. Inf.-Reg., Kuntzer von Offenburg im 4. Inf.-Reg., Lehmann von Schiltach im 3. Drag.-Reg., Mainhardt von Säckingen beim Feldlaz. Nr. 2, Martini von Malsch im 6. Inf.-Reg., Dr. Mayer von Thiengen im Besatz.-Reg., Moser von Neudenau im Divisionstab, Neff von Langenbrücken im (2.) Gren.-Reg., Neckermann von Freudenberg beim Feldlaz. Nr. 4, Neumann von Ettenheim beim Feldlaz. Nr. 1, Dr. Schenk von Heiligenberg im (1.) Leib-Gren.-Reg., Tritschler von Gengenbach im Fest.-Art.-Bat., Vogel von Billigheim im (2.) Drag.-Reg., Wagner von Hardtheim im 4. Inf.-Reg., Waidele von Schopfheim im Besatz.-Reg., Willmann von Wolfach beim Feldlaz. Nr. 1, Zimmermann von Sinsheim im Feld-Art.-Reg., Fohmann von Schliengen im 6. Inf.-Reg., Grünling von Ettlingen beim Feldlaz. Nr. 5, Holzhauer von Hornberg im (1.) Leib-Drag. Reg; C. zu Feldarzten mit dem Gradzeichen des Premierleutnants die freiwilligen praktischen Aerzte: Dr. Eimer in Würzburg bei der Festungs-Pionn.-Komp., Dr. Oeffinger von Müllheim beim San.-Det., Westernmann von Haßmersheim im 3. Inf.-Reg.; Oberwachmeister Centmayer der Unteroffiziersgarde zum Sekondeleutnant im Invalidenkorps; Apotheker Ziegler jg. dahier Stabsapotheker (vorerst provisorisch). — Eine Bekanntmachung des Kriegsministeriums gibt Bestimmungen über die Behandlung der militärpflichtigen Zivilbeamten im Falle ihrer Einberufung zum Kriegsdienste bei einer Mobilmachung.

Verschiedenes.

T. Karlsruhe, 22. Juli. Wir bitten, in den verschiedenen deutschen Zeitungen darauf aufmerksam zu machen, daß Preise auf zu erobernde französische Fahnen gar nicht verdient werden können, einfach deßhalb, weil man beim französischen Heere die Fahnen zurückzuschicken pflegt, sobald der Kampf losgeht. Die Spender jener Preise und auch derjenige aus Illinois mögen also ihr Geld auf eine andere Waffenthat aussetzen, z. B. für den Eroberer einer Mitrailleuse, einer Batterie, eines Dorf- oder Waldsaumes, einer Feldschanze, für den Ersten beim Angriff einer bedenklichen Stellung oder für den Tapfersten einer Division ꝛc.

Heidelberg, 22. Juli. (Heidelb.J.) Heute haben die Bürgermeister sämmtlicher bei der Pferdemusterung betheiligten Gemeinden im Bayerischen Hof sich versammelt und mit freudigem Eifer dem „Vereine zur Unterstützung der Familien der zur Fahne einberufenen Landwehrmänner und Reservisten" sich angeschlossen. Sie wollen sofort in allen Ortschaften Ortsvereine in's Werk setzen.

§ Heidelberg, 24. Juli. Die hiesige Museumsgesellschaft, obgleich durch unerwartete Verluste in ihrem Vermögensstand zurückgekommen, hat gestern in einer Generalversammlung, welche 5 Minuten dauerte, nach kurzer Auseinandersetzung ihres ersten Vorstehers, Professor Dr. v. Dusch, einmüthig beschlossen, nach Antrag des Ausschusses einen Kredit aus der Museumskasse bis zu 1000 fl. zu bewilligen, Behufs Unterstützung der während der Kriegszeit sich bildenden Hilfs- und Verpflegungsvereine. — Ein Maueranschlag verbietet auch hier den Vorkäufern u. Zwischenhändlern den Lebensmittelaufkauf auf den Märkten vor 11 Uhr Vormittags, bei der darauf gesetzten schweren Polizeistrafe von Gefängniß bis zu 4 Wochen und Geldstrafe bis zu 100 fl. — Das Universitätsgebäude ist gänzlich geleert, um zum Lazareth eingerichtet zu werden, und mußten nothgedrungen alle Professoren ihre Vorlesungen darin einstellen. Nur Einer oder der Andere liest noch an anderem Orte und sucht so schnell als möglich zu Ende zu kommen. Auch in andern Gebäuden, von denen bisher noch nicht die Rede war, werden Lazarethein richtungen getroffen, so dem Vernehmen nach im Prinz Max, im Zülligschen Hause, in leerstehenden Fabriksälen. Ueberdies werden eiligst 3—4 Baracken zu Heilungszwecken erbaut. — Hr. Eduard Lipowsky hier, der bekannte Verfertiger von Heil- und Rettungsapparaten, besonders für den Krieg, aber auch für jedes andere Bedürfniß, hat bei dem 8. deutschen Feuerwehrtage zu Linz die kleine goldene Medaille erhalten. Bei derselben Gelegenheit erhielt Hr. Karl Metz hier den vom Kaiser von Oesterreich ausgesetzten ersten Preis für eine städtische Löschgarnitur, die große goldene Medaille. — Vorgestern waren gelegentlich der Musterung der Remontepferde die sämmtlichen Bürgermeister des umliegenden Bezirks im bayerischen Hof hier versammelt, und haben sich mit freudiger Eifer dem Vereine zur Unterstützung der Familien der zur Fahne einberufenen Landwehrmänner und Reservisten angeschlossen, wollen auch in allen Ortschaften Vereine dafür ins Werk setzen.

Heidelberg, 24. Juli. Die hiesige Handelskammer erläßt folgende Ansprache: „Mit Bedauern mußten wir erfahren, daß seit dem Ausbruch des Krieges auf preußische und süddeutsche Kassen- und Bankscheine größere Abzüge gemacht worden sind. Zur Beruhigung der hiesigen Geschäftsleute, sowie des Privatpublikums glauben wir hiermit die öffentliche Erklärung schuldig zu seyn, daß zu diesen Abzügen gar kein Grund vorliegt. Wir wenden uns überdies ganz besonders an die Vaterlandsliebe der hiesigen Handeltreibenden und fordern sie auf, keine unberechtigten Abzüge zu machen, sondern im Gegentheil bei Zahlungen jede Erleichterung zu gewähren, damit von vornherein jeder Gedanke an eine mögliche Entwerthung der Valuta ausgeschlossen wird, was zu gleicher Zeit von höchstem Interesse der Handelswelt selber ist."

Berlin, 20. Juli. (Karlsr.Z.) Es soll hier auf einen dänischen Premierleutnant Namens Sprinborn aufmerksam gemacht werden, der sich am 16. von Altona nach Berlin u. später von hier nach dem Rhein begeben hat, um Spionsdienste für Frankreich zu leisten. Er gibt sich den Namen „Schulz", ist von schlankem Wuchs, hat einen blonden Bart und trägt Zivilkleider von dunkler Farbe. Das Volk mag seine Aufmerksamkeit auf diesen Mann richten und denselben, wo es ihn findet, festhalten oder doch zu seiner Verhaftung behilflich seyn.

— Zwei Berliner Kaufleute, Weingroßhändler Schlieben und Kaufmann E. Brebeck, haben dem Ausschuß zur Verabreichung von Erfrischungen an die nach dem Westen abfahrenden und durchpassirenden Truppen auf dem Potsdamer und Anhalter Bahnhof sofort 1300 halbe Flaschen Wein, Cognac u. Bischof überwiesen. Die Flaschen führen das Etikett:

„Sie dürfen ihn nicht haben, Einstweilen thut Euch laben,
Den freien deutschen Rhein! Und dann haut wacker drein!"

Darmstadt, 22. Juli. (Fr.T.) Gestern kurz nach 9 Uhr geriethen in der Gasfabrik die hohen dort aufgeschichteten Holzstöße in Flammen. Glücklicherweise trieb der Wind Flammen und Hitze von den nur wenig entfernten Gasometern weg, und gelang es, bis Nachmittags des Feuers so weit Herr zu werden, daß dasselbe auf seinen Herd, den Holz- und Kohlenvorrath der Fabrik, beschränkt und der Stadt das Unglück einer Explosion erspart blieb — einer Gefahr, die so nahe gerückt war, daß in der zunächst gelegenen Stadttheilen fast alle Bewohner mit ihren Werthsachen in's Freie flüchteten. Unbegreiflich ist es, wie die Polizei gestatten mochte, daß innerhalb des Hofraumes der Fabrik und in so geringer Entfernung von den Gasometern solche ungeheure Holzvorräthe — man spricht von etwa 5000 Stecken, der Verlust soll 50,000 fl. betragen — aufgehäuft werden durften, während jeder Bäcker seinen kleinen Holzvorrath außerhalb der Stadt in geeigneter Entfernung von derselben aufbewahren muß.

Brody, 14. Juli. (Kö.Z.) Die unaufhörlichen Getreidesendungen, die jetzt aus Rußland nach Preußen erfolgen, haben jedenfalls einen politischen Karakter. Welche Ausdehnung diese Ausfuhr hat, dürfte schon der Umstand andeuten, daß an der Grenze viele Mägde mit dem Zusammennähen von Getreidesäcken beschäftigt sind u. sich eine Näherin durchschnittlich 20 Rubel (?) wöchentlich verdient. Gutsbesitzer aus Rußland und die Vertreter von Solchen engagiren in Brody u. der Umgebung Arbeiter für die Ernte. Von den Bauern der Umgebung Brody's gingen in jüngster Zeit nur in Folge ansehnlicher Getreideverkäufe 24,000 Steuerrückstände ein.

(Mittel zur Erhaltung gesunder Füße auf dem Marsch.) Gute neue leinene oder baumwollene Socken werden in einen Vierling (gleich 2 Litern) aufgewärmtes Unschlitt so eingetaucht, daß der ganze Fuß in Fett zu stehen kommt. Sobald die Fettigkeit nachläßt, genügt Nachbesserung mittelst Aufträufelns oder Aufreibens von Unschlitt. Hierdurch wird Folgendes erreicht: 1) Die Haut bleibt weich und elastisch. 2) Der Fuß wird kühl erhalten, selbst bei großer Hitze. 3) Das Fett dringt in Ober- und Unterleder des Stiefels ein und gibt ihm binnen Kurzem die Form des Fußes, wodurch jeder Druck beseitigt wird. 4) Der Stiefel wird dauerhafter und gegen Nässe geschützt; selbst aber wenn Feuchtigkeit eindringt, wird sie durch den fetten Socken vom Fuße abgehalten. 5) Die Socken können weit länger getragen werden, ohne zu zerreißen. Dieses Mittel wird uns von einem geübten Fußgänger empfohlen, der es auf Fußreisen mit täglichem Marsch von 10—14 Stunden als vorzüglich erprobt hat.

Städtisches.

* Karlsruhe, 24. Juli. Wie auch die Franzosen an den ernsten Wechselfälle des Kriegs denken, trotz aller Aufregung zeigt der Umstand, daß ein französischer Vater seine Familie in Baden oder Karlsruhe mindestens für eben so gesichert, wenn nicht gesicherter hielt, als in einer Stadt nahe bei Metz. Man weiß also doch in Frankreich, daß Napoleon sich in ein Unternehmen gestürzt hat, welches auch eine bedeutende Kehrseite aufweisen kann. — Als verbürgte Anekdote wird erzählt, daß ein Franzose eine der sichersten Bürgschaften des Sieges darin erblickte: es würden sofort beim Ueberschreiten der deutschen Grenzen dem Frankreich die Völker hinter Deutschland sich erheben. Auf Befragen, welches denn diese Völker hinter Deutschland seyen, nannte er die Hessen, Hannoveraner und Sachsen.

Redakteur: C. Macklot.

† Hamburg, 20. Juli. Das hiesige Postdampfschiff Hammonia, Kap. Meyer fuhr heute, befördert von Hrn. Aug. Bolten, von hier nach New-York ab.

† Hamburg, 21. Juli. Das hiesige Postdampfschiff Westphalia, Kap. Schwersen, am 6. d. von hier abgegangen, traf gestern wohlbehalten in New-York ein.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Zentralstation Karlsruhe

19. Juli.	Barometer.	Thermom.	Feuchtgkt.	in Pr.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morg. 7 U.	27" 11,4"'	+13 8		0,72	NO	bewölkt	heiter,
Mitt. 2 „	27" 11,3"'	+20,8		0,36	O	klar	„
Nachts 9 „	27" 11,6"'	+16,1		0,55	NO	„	„

Gestorben.

Konstanz, 20. Juli. Laible, Maria, geb. Müller, Amtsdieners Wwe., 73 J.
Kürnbach, A. Bretten, 17. Juli. Elisabetha, geb. Bock, Gattin des Apoth. A. Gr.
Mannheim, 11. Juli. Therese, geb. Spies, Gattin des Kaufm. Aug. Imhoff, 31 J.

Bekanntmachung.

Hilfeleistung im Kriege betr.

5305.2.2 In Folge ausgesprochenen Wunsches großh. Kriegsministeriums vom 18. d. M. Nr. 11,571 machen wir bekannt, daß alle Anerbietungen wegen freiwilliger Hilfeleistung im Kriege, also zum Dienste der Krankenpflege, Lieferung von Material u. dergl., Stellung von Räumlichkeiten zur Verpflegung Verwundeter, so wie etwaige Anerbietungen der Herren Aerzte, direkt bei dem unterzeichneten Komite eingereicht werden sollen.

Karlsruhe, den 21. Juli 1870.

Das Centralkomite d. bad. Frauenvereins.
Der Beirath:
E. Vierordt.

Männerhilfsverein.

5349.1 Nachdem der Verein organisirt und jedem Mitgliede sein Wirkungskreis angewiesen ist, werden die Bewohner der Residenz dringend um **sofortige Geschenke** von solchen Mitteln ersucht, welche nach ärztlichem Ausspruche zur Erquickung von Verwundeten und Kranken unentbehrlich und in großen Mengen erforderlich sind. Hierher gehören

Fruchtsäfte, Selterser- und Soda-Wasser, Cigarren, Zwieback und Chokolade.

Die Spenden wollen an einen der Unterzeichneten, welche mit Beschaffung der Erfrischungen und deren Verbringung an die Depots beauftragt sind, eingesendet werden.

Bühr, Albert, Musiklehrer, Hirschstr. 40.
Hoffmann, Weinhändler, Amalienstr. 35.
Hirsch, Berthold, Kaufm., Langestr. 201.
Homburger, Albert, Kaufmann, Langestraße 203.
Knittel, Heinrich, Buchhändler, Spitalstraße 41.
Kimmig, Karl, Privat., Kriegsstr. 48.
Müller, Heinrich, Bankier, Spitalstr. 47.
Dr. Neßler, Professor, Rüppurrer Chaussee 32.
Berger, A., Archivar, Ritterstr. 22.
Berger, Franz, Bau-Inspektor, Kriegsstraße 11.
Seubert, Wilhelm, Privat., Karl-Friedrichstraße 16.

Karlsruhe, den 24. Juli 1870.

Marketendergesuch.

5351.1 Das großh. II. Dragonerregiment, Markgraf Maximilian, sucht sogleich einen Marketender.
Anmeldungen in Kuppenheim. Kantonnement.
Kuppenheim, den 25. Juli 1870.
Das Regiments-Kommando.

Versteigerungsrücknahme.

5341.1 Die auf 1. August 1870 anberaumte Versteigerung des dreistöckigen Wohnhauses Nr. 3 der Lyzeumsstraße dahier findet bis auf Weiteres nicht statt.
Karlsruhe, den 23. Juli 1870.
Sevin, großh. Notar.

Verkaufsanzeige.

5340.3.1 Auf dem Hofgute Schafberg bei Lichtenthal sind 6 ausgezeichnete Milchkühe und 1 Rind um billigen Preis zu verkaufen. Nähere Auskunft auf dem Gute selbst.

Haus- u. Geschäf.sverkauf.

5175.3.3 In vorzüglicher Geschäftslage auf der Kaiserstraße dahier, ist, weil der Eigenthümer sich zurückzuziehen gedenkt, ein 3stöckiges Wohnhaus, enthaltend: 1 großes Ladenlokal, 12 Zimmer, 2 Küchen und Bequemlichkeiten, sammt Geschäftseinrichtung und Waarenlager, unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Das Geschäft hat eine solide, ständige Kundschaft, rentirt sehr gut und bedarf es zu dessen erfolgreicher Fortführung nicht absolut kaufmännischer Kenntnisse. Einem thätigen jungen Manne ist mit Erwerbung dieses Anwesens eine lohnende u. sichere Existenz geboten. Nähere Auskunft ertheilt die Güteragentur von
F. Adrian in Freiburg i. Br., Münsterplatz Nr. 7.

Pferdverkauf.

Bruchsal. Eine fehlerfreie 7jährige Rappstute, militärisch zugeritten, ist billig zu verkaufen.
Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 5345.2.1

Zum Verpachten

eine prachtvolle, neu möblirte Wohnung von sechs Zimmern, Salon mit Balkon, Küche und Keller, schöner Garten; dabei in unmittelbarer Nähe eines türkischen Bades vis-à-vis der Seebad-Anstalten, mit prachtvoller Aussicht auf den Bodensee und die Gebirge. Dieser so schön gelegene, von herrschaftlichen Häusern umgebene Wohnsitz eignet sich besonders **für eine größere Familie mit Kindern,** indem sich **ausgezeichnete Schulen** und **Institute** nur 10 Minuten davon befinden.
Offerten unter Chiffre M. R. 217 befördert die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler in Basel.**
(H. 2836.) 5336.3.1

Ostindisches Pflanzenpapier als Verbandmittel

ist jedem Soldaten im Felde zu empfehlen, weil es nicht bloß zur Schließung der Wunden, sondern auch bei wunden Füßen und beim Aufreiten vortreffliche Dienste leistet.
Zu haben in allen Apotheken und beim Erfinder **E. H. Gummi** in **München.** 5339.3.1

Notariatsgehilfe, ein gewandter, mit hübscher Schrift findet sogleich Beschäftigung bei großh. Notar Dumas in Bühl. 5227.2.2

Verlag von **August Hirschwald** in Berlin:
zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in **Karlsruhe und Offenburg**
in A. Bielefeld's Hofbuchhandlung:

Esmarch, Dr. F., Geh. Med.-Rath Prof. in Kiel, Verbandplatz und Feldlazareth. Vorlesungen für angehende Militärärzte. gr. 8. Mit 4 Tafeln und 48 Holzschnitten. 1868. 2 fl. 42 kr.
Gurlt, Prof. Dr. E., Leitfaden für Operationsübungen am Cadaver und deren Verwerthung beim lebenden Menschen. Zweite Auflage. 8. Cart. 1870. 1 fl. 48 kr.
— — Militär-chirurgische Fragmente. gr. 8. Mit Holzschnitten. 1864. 30 kr.
Heine, Dr. C., Die Schussverletzungen der unteren Extremitäten. Nach eigenen Erfahrungen. 8. 1866. 4 fl. 48 kr.
Langenbeck, Geh. Med.-Rath Prof. Dr. B. v., Ueber die Schussfracturen der Gelenke und ihre Behandlung. 8. 1868. 42 kr.
Leitfaden zum Unterrichte der in der königl. preuss. Armee auszubildenden Lazarethgehilfen. Fünfte verbesserte und vermehrte Auflage. kl. 8. 1868. 1 fl. 12 kr.
Löffler, Dr. F., königl. preuss. Generalarzt, Das preussische Militär-Sanitätswesen und seine Reform nach der Kriegserfahrung von 1866. Auf allerhöchste Anregung und mit Benutzung amtlicher Quellen.
I. Theil: Die freiwillige Krankenpflege und die Genfer Convention. gr. 8. 1868. 1 fl. 12 kr.
II. Theil: Der Sanitätsdienst und seine Organisation. gr. 8. 1869. 4 fl. 48 kr.
— — Generalbericht über den Gesundheitsdienst im Feldzuge gegen Dänemark 1864. 2 Lieferungen. Mit 20 Holzschnitten. gr. 8. 1866/67. 4 fl. 12 kr.
— — Ueber die heutige Aufgabe der militär-ärztlichen Bildungsanstalten. Rede. 8. 1869. 21 kr.
— — Grundsätze und Regeln für die Behandlung der Schusswunden im Kriege. Ein Beitrag zur Kriegsbereitschaft. Zwei Abtheilungen. (1. Auf dem Schlachtfelde, 2. Im Feldlazareth.) gr. 8. 1859. 2 fl. 42 kr.
Lücke, Prof. Dr. A., Kriegschirurgische Aphorismen aus dem zweiten schleswig-holsteinischen Kriege im Jahre 1864. Mit 3 lithogr. Tafeln und Holzschnitten. gr. 8. 1865. 2 fl. 24 kr.
Ochwadt, Oberstabs-Arzt Dr. A., Beiträge zur Militär-Hygiene im Kriege und im Frieden. 8. 1868. 3 fl.
Pharmacopoea militaris borussica. Editio quarta. 12. 1868. 36 kr.
Prager, Dr. C. J., Das preussische Militär-Medicinal-Wesen in seiner gegenwärtigen Gestalt systematisch dargestellt. gr. 8. 1864. 9 fl. 24 kr. Ergänzungsheft. 2 fl. 24 kr.
Ravoth, Dr. F. W., Compendium der Bandagenlehre. Mit 138 Holzschnitten. Zweite Auflage. gr. 8. 1870. 1 fl. 39 kr.
Roser, W., Prof. in Marburg. Sieben Abhandlungen über Fortschritte und Verirrungen der Kriegschirurgie. (Separatabdruck.) 8. 1867. 30 kr.
Roth, Dr. W., Amtliche und freiwillige Krankenpflege. 8. 1867. 21 kr.
Stahmann, Ober-Stabsarzt Dr., Militärärztliche Fragmente und Reminiscenzen aus dem österreichisch-preussischen Feldzuge 1866. gr. 8. 1868. 1 fl. 48 kr. 5348.1

Kriegsquartal
des
Daheim.

Vierteljährlich 18 Sgr. = 1 fl. 3 kr. rhein.
Wir laden zu zahlreichem Abonnement auf das beginnende Kriegsquartal ein. Dasselbe wird sich durch interessante und gewichtige Kriegsberichte auszeichnen und den 1866 erworbenen Ruf des Daheim rechtfertigen. Unsere Berichterstatter und Spezialartisten befinden sich bei allen nord- und süddeutschen Armeen. Das Daheim hofft seine Schuldigkeit zu thun.
Das Abonnement kann bei allen Buchhandlungen und Postämtern jederzeit erfolgen. 5306.2.2
Leipzig. Daheim-Expedition (Velhagen & Klasing).

Billigste illustrirte Zeitung. | **Ueber Land u. Meer** wöchentlich eine Nummer von 16 Gross-Folioseiten | Preis pro Quartal nur 22½ Sgr. oder fl. 1. 18 kr. rh.

wird dem patriotischen Kampfe Deutschlands für seine Ehre und Unabhängigkeit das vollste Interesse widmen und durch

reich illustrirte

Berichte, die eine vollständige

Kriegs-Geschichte

bilden werden, seine Leser über die neuesten Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz stets auf dem Laufenden erhalten.
NB. Den geehrten Abonnenten auf die dreiwöchentliche Heft-Ausgabe, von denen gewiß der Mehrzahl jetzt bei dem sich drängenden interessanten Inhalt des Journals der wöchentliche Bezug der Nummern-Ausgabe erwünschter seyn wird, zur Nachricht, **daß dieser Uebergang nach Bezug des so eben erschienenen 15. Heftes ihnen ermöglicht ist.** 5334.2.1
Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Für die Herren Offiziere, Offiziers-Aspiranten und Unteroffiziere!

5338.1 In der J. Staudinger'schen Buchhandlung in Würzburg ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Der Gruppenführer im zerstreuten Gefecht und die Oertlichkeits-Gefechte
von **Karl Häffner,**
Hauptmann im kön. bayer. 9. Infanterie-Regiment (Wrede).
Preis 24 kr.

Durch dieses Werkchen erhält namentlich der Unteroffizier ein Mittel an die Hand, sich einestheils zu einem tüchtigen Gruppenführer auszubilden, was bei der gegenwärtig hervorragenden Anwendung der zerstreuten Gefechte eine unabweisbare Nothwendigkeit ist, anderntheils das Wesen der Oertlichkeitsgefechte zu erlernen, welche nunmehr im Kriege eine hervorragende Rolle spielen werden und bei deren Durchführung den Unteroffizieren eine größere Selbständigkeit überlassen wird.

Für Infanterie und Kavallerie
Gummi-Röcke, Reitermäntel und wasserdichte Lagerdecken,

für deren Güte garantirt wird, in reichhaltigster Auswahl billigst in der Gummi- und Gutta-Percha-Waaren-Fabrik von
Gebrüder Weil,
29 Zeil 29, Frankfurt a. M., 27 Töngesgasse 27.
NB. Bestellungen werden gegen Postvorschuß effektuirt und bitten wir das Längenmaß anzugeben. 5313.4.2

Der deutsche Maschinen-Verein,

Vereinigung deutscher Maschinenfabriken, Eisengießereien und Kesselschmieden, zur Centralisation des Verkaufs ihrer Fabrikate, empfiehlt sein Bureau, **Karl-Str. 18, Berlin,** sowohl zur Uebernahme **ganzer Anlagen, als zur Beschaffung einzelner Maschinen zu Fabrikpreisen.** 4888.9.3

Lebensversicherungs- & Ersparnißba
in Stuttgart.

5350.1

Nachdem die Mobilisirung der preußisch-deutschen Armee erfolgt, werden hiemit Alle, welc unserem Institut versichert sind, und als Combattanten oder Nichtcombattanten Dienste zu leiste ben, auf den §. 32 der Statuten, wornach die Versicherung im Fall des Kriegs erlischt, wen Versicherte sich nicht entweder für die Suspension der Versicherung über die Dauer des Kriegs für die Fortdauer der Versicherung gegen eine von der Anstalt zu bestimmende Extraprämie er mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß über die Höhe dieser Zusatzprämie 2c. bei den betr den Agenten weitere Auskunft ertheilt wird.

Die Bankdirektion.

„The Gresham"

Englische Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft in London.
Filiale für Westdeutschland, Friedrichstraße 36 in Mannheim
(Eigenthum der Gesellschaft).
Deckungskapital (Aktiva) der Gesellschaft am 30. Juni 1869: 30 Millionen Franken.

Jährliche Einnahme an Prämien Fs. 8,393,168. 30 C.
" " an Zinsen aus den angelegten Kapitalien . . . Fs. 1,060,219. 40 C. } Fs. 9,453,387. 70 C.
Seit dem Jahre 1848 hat die Gesellschaft für Sterbfälle und verfallene Policen bezahlt: . . . . Fs. 24,618,388. 50 C.
Während dem letzten Geschäftsjahr hat dieselbe neue Anträge erhalten für die Summe von . . . . Fs. 41,894,575 — C.

Näheres bei den Herren Agenten.
Für Abschluß von Versicherungsverträgen empfiehlt sich **Friedrich Aal,** Hauptagent für **Karlsruhe und Umgegend,** Waldhornstraße Nr. 1. 38.—12

Kriegsnotiz — sicherer Aufenthalt in der Schweiz

5295.5.3 Am Bodensee ab Rorschach liegt in reizendster Lage die prachtvolle, für Sommer- und Winteraufenthalt erbaute

Villa Weinhalden

von ungefähr 4 Morgen Parkanlagen, Garten- und Rebgelände umgeben; letzteres 1¼ Morgen liefert eine ganz vorzügliche Qualität Wein; laufende Brunnen; Springbrunnen; großes geräumiges Gärtnerhaus, bestehend in 4 Zimmern, Küche, Keller, Remise und Waschhaus 2c.
Die **Villa,** ganz neu mit 20 vollständig und neu möblirten Zimmern und Salons, ist billig zu verkaufen und von Stund an anzutreten.
Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst der Eigenthümer:
J. Weidmann,
(H. 1094 G.) **Villa Weinhalden** bei **Rorschach.**

Konstanz.

Gasthof zum Badischen Hof.

Bei guter und billiger Bedienung bestens empfohlen, bei längerem Aufenthalt Pensionspreis.
5311.5.3 Durch die isolirte prächtige Lage Konstanz eignet sich derselbe auch ganz insbesondere für jene Familien, **die entfernter vom Kriegsschauplatz ungestört** und billig zu leben gedenken.

Gasthof zur Krone
und
Villa Rosenbühl

in **Ebnat,** Toggenburg, Kanton St. Gallen (Schweiz).
Eisenbahn-, Post- und Telegraphenstation, Postpferdhalterei.
5343 2.1 (1588). Das reizend gelegene, von Bergen eingeschlossene **Ebnat** in Toggenburg eignet sich ganz vorzüglich als Luft- und Molkenkurort; interessante Forellenzucht; herrlichste Gegend. Prachtvolle Aussicht des ganzen, 10 Stunden langen Thales auf der bloß 5 Minuten von dem Gasthof zur Krone gelegenen Villa Rosenbühl.
Der Besitzer: **J. Bösch.**

Wien
bietet sichere Kapitalsanlage.

5304.6.3 Die **Wiener Baugesellschaft** (Teinfaltstraße Nr. 8) hat schöne neuerbaute **Häuser mit 30- und 15jähriger Steuerfreiheit** auf den belebtesten und schönstgelegenen Straßen mit **6½- und 7perzentigen Reinerträgnissen,** im Werthe von 50 000 bis 200 000 fl. österr. Währ. **zu verkaufen,** und in ihren Häusern große und kleine mit allem Komfort ausgestattete Wohnungen von Novembertermin an **zu vermiethen.**
Auf den niedern Stand der österreichischen Valuta wird besonders aufmerksam gemacht.
Auskünfte ertheilt
Die Direktion
der Wiener Baugesellschaft,
I. Teinfaltstraße 8 in Wien.

Aufbewahrung
von Geld und Werthsachen in der Schweiz
übernimmt unter billigen Bedingungen
5346.3.1 **Die Volksbank in Zürich.**

Herzogl. Braunschweig. Staats-Prämien-Anlehen

in Obligationen von Thlr. 20 = fl. 35 = fl. 30 österr. W.
5023.12.5 Silber = Frs. 75.
Abwechselnd Serien- und Nummernziehungen am 1. Februar, 31. März, 1. Mai, 30. Juni, 1. August, 30. September, 1. November und 31. Dezember.
Prämien: Thlr. **80,000, 75,000, 60,000, 55,000, 50,000, 40,000, 36,000, 30,000, 27,000, 25,000, 20,000, 16,000, 15,000, 10,000, 6,000, 5,000, 3,000** 2c. 2c.
Jede Obligation wird mit einer Prämie gezogen. — Niedrigste Prämien 21 bis 40 Thaler.
Rückempfang des Kaufpreises somit absolut gesichert.
Zu haben bei allen Wechsel- und Bankhäusern des In- und Auslandes.

In die Klinik für Frauenkrankheiten v. Dr. Baumgärtner in Baden-Baden werden zu jeder Jahreszeit Kranke aufgenommen. 3248.-25

(H. 1097 G.) Ein Arzt aus Norddeutschland, seit 20 Jahren in der Schweiz ansässig, wünscht zu seinen eigenen Kindern, für welche er eine Kindergärtnerin aus der **Fr. Froebel'schen Schule hält,** mehr Kinder von 2 bis 6 Jahren in seinen Familienkreis aufzunehmen. Ein komfortabel eingerichtetes, vor einem Jahre nach allen Regeln der Hygieine neu gebautes Haus, prachtvolle Lage und in jeder Beziehung sorgfältigste elterliche Pflege, sichern ein unzweifelhaftes Gedeihen der Kinder. Anfragen unter Chiffre Q. F. 381 befördert die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in St. Gallen,** oder das Kontor d. Bl. unt. Nr. 5337.2.1

Bad Ueberlingen am Bodensee.

5335.2.1 **Familien, welche den Gefahren des bevorstehenden Krieges ausweichen wollen,** finden vorläufig einen sicheren, billigen und angenehmen Aufenthalt im Bad-Hotel hier.
Täglich viermalige Dampfschifffahrtverbindungen mit der Schweiz. (H. 2899.)
J. Gilly zum Bad.

Kellnergesuch. Karlsruhe. Ein gewandter, gut empfohlener junger Kellner wird in ein Gasthaus gesucht. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 5342.1

100 Stück [V]isitenkarten
auf feinstem, doppelseitigen Gl papier, äußerst elegant, sauber, schmackvoll, und, was die Haupts ist, wirkliche Lithographie
„mit Vor- und Zuna 48 kr."
„mit Titel 51 kr.
Jede weitere Zeile wird mit 1 = 3 kr. berechnet.
Alle bis Samstag eingegange Bestellungen werden binnen 8 gen erledigt. Bestellungen ni die Buchhandlung von
J. Diehl & Cie.,
Adlerstraße 13 a in Karlsru entgegen 3896.10

!!! Geschäftsleute

welche aus irgend einem Grun Lager schnell räumen wollen, o schleudern, belieben sich zu wenden, nauer Angabe der Waaren, an Rau Cie., Charlottenstr. 22 Stuttgart.41

Hopfenpressen,
Aufzüge für Hopfen- und treide-Magazine,
Heupressen,
Kelterspindeln,
Ventilator-Feldschmieden,
stets vorräthig bei
Schnabel & Hennin
5132.8.4 Maschinenfabrik Bru

Kinderwagen,

kleine	3rädrige	. .	à 8 fl.
kleine	4 „	. .	à 10 fl.
mittlere	3 „	. .	à 10 fl.
große	4 „	. .	à 11 fl.

versendet franko 2613
Joseph Eckert in Ba

Geschlechtskrankheit

Pollutionen, Schwächezustände, We 2c. heilt gründl., briefl. u. in s. H stalt **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Leip straße 111. 27.—

Wichtig für Privatle

Karlsruhe. In einem abgelegenen genden Landorte bietet sich zu s Lage Gelegenheit, während dieser Personen oder ganze Familien in gis aufzunehmen.
Nähere Auskunft ertheilt das K d. Bl. unter Nr. 5312 6.2

5296.2.2 In eine **Weinhandlun** badischen Oberlandes wird ein ge junger Mann als

Reisender

gesucht, derselbe muß hinlänglich Routine besitzen und auch mit den C toirarbeiten vertraut seyn. Gute nisse verlangt. Offerten unter C M. N. 213 befördert die **Anno Expedition von Haasenstein & ler in Basel.** (H. 28

Stellegesuch. 5190.3.3 Ein Mitte der 30er Verfasser eines in den nächsten erscheinenden Werkes über Baum spinnerei, sucht einen Platz als **Spinnmeister** oder **technischer tor.** — Frankirte Offerten sub. A. L. 11 befördert die Agentur de noncen-Expedition von Haase **& Vogler in Chur** (Schweiz). (

Ein Maschinenmeist

von nachweisbar guten Leistungen, ger Erfahrung und namentlich **lässigem Charakter,** findet Ko in der **C. F. Winter'schen Bu ckerei in Darmstadt.** 4983

Kommisgesuch. Karlsruhe. Ein hiesiges quentes Kolonialgeschäft wird zum baldigen Eintritt ein Kommis ge derselbe soll zuverläßiger Verkäufe mit den Kontorarbeiten vertraut Näheres im Kontor d. Bl. unt. Nr. 51

Seilergeselle.

5322.3.1 C-1339-Z. Als Geschä rer findet ein zuverläßiger Seile mit guten Zeugnissen eine bleibend Stelle, in einer der ersten schweize Hauptstädte. Schriftliche frankirte ten unter Chiffre G. D. 114 an d noncen-Expedition von **Haasen Vogler** in **Zürich.**

Offener Reiseposten

5261.2.2 Für eine renommirte handlung des badischen Oberland ein solider und tüchtiger Reisen sucht. Eintritt sogleich oder in 4 Offerten unter Beischluß der Re an das Agenturbureau von
F. Adrian,
Freiburg, Münsterplatz

Börsen und Märkte.
Berlin, 22. Juli. Roggen für J für Sept.-Okt. 49. Oel für J für Sept.-Okt. 13½. Spiritus 13⅝.
Heilbronn, 20. Juli. Gerste 4. kel 5.18—20, Haber 5.48—6.30.
Köln, 22. Juli. Eff. hies. Wai riger 8, für Juli 6.17½, für Nov. Eff. hies. Roggen, unverändert Juli 5, für Nov. 5.17. Eff. hies geschäftslos 15, für Okt. 13. Le Wetter schwül.
Lauingen, 23. Juli. Waizen 20 nen 20.24. Roggen 14.48, Gerste Haber 11.21.

Druck und Verlag von C. Macklot. Waldstraße Nr. 10.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg